Ger de Koning
Die Apostelgeschichte

Ger de Koning

Eine Erklärung der Apostelgeschichte speziell für dich

DIE APOSTELGESCHICHTE

Daniel

Alle Bibelstellen werden, soweit nicht anders angegeben, nach der Elberfelder Übersetzung (Edition Hückeswagen), 3. Auflage 2009 zitiert.

Stellenangaben ohne Buchangabe beziehen sich auf die Apostelgeschichte.

1. Auflage
© Daniel-Verlag 2016
Retzower Str. 21
17279 Lychen
www.Daniel-Verlag.de

Übersetzung: Stephan Winterhoff
Lektorat: Werner Mücher
Satz: Daniel-Verlag
Umschlaggestaltung: Jürgen Benner, ideegrafik
Druck und Bindung: CPI books, Leer

ISBN 978-3-945515-03-7

Inhalt

Ein Wort vorab 13
Einleitung 15

Kapitel 1 **19**

Rückblick (1,1–3) 19
Die Verheißung des Heiligen Geistes (1,4.5) 21
Das Reich und seine Zeugen (1,6–8) 22
Die Himmelfahrt (1,9–11) 24
Ausharren im Gebet (1,12–14) 25
Das Ende von Judas (1,15–19) 27
Der Nachfolger des Judas wird erwählt (1,20–26) 29

Kapitel 2 **33**

Der Tag des Pfingstfestes (2,1) 33
Das Kommen des Heiligen Geistes (2,2–4) 33
Das Reden in anderen Sprachen (2,5–13) 36
Petrus beginnt seine zweite Rede (2,14.15) 38
Die Prophezeiung Joels (2,16–21) 39
Das Handeln Gottes und des Menschen (2,22–24) 42
Die Auferstehung durch David vorausgesagt (2,25–32) 43
Jesus zum Herrn und Christus gemacht (2,33–36) 46
Die Auswirkung der Predigt (2,37–41) 48
Das erste Gemeindeleben (2,42–47) 51

Kapitel 3 **55**

Petrus und Johannes gehen zum Tempel, um zu beten (3,1) 55
Heilung eines Gelähmten (3,2–7) 56
Die Auswirkung der Heilung (3,8–11) 58
Petrus predigt Christus (3,12–16) 59
Aufruf zur Buße und Bekehrung (3,17–21) 62
Der Prophet durch Gott erweckt (3,22–26) 65

Kapitel 4 **69**

Petrus und Johannes gefangen genommen (4,1–4) 69
Verhör durch das Synedrium (4,5–7) 70
Petrus verantwortet sich (4,8–12) 71
Beratung des Synedriums (4,13–17) 75
Befehl und Drohung des Synedriums (4,18–22) 76
Die Ihren (4,23) 78
Die Not dem Herrn vorgelegt (4,24–28) 79
Bitte an den Herrn und seine Antwort (4,29–31) 81
Eintracht als Gemeinde (4,32–35) 82
Barnabas (4,36.37) 84

Kapitel 5 **87**

Der Betrug von Ananias und Sapphira (5,1.2) 87
Der Betrug von Ananias wird gerichtet (5,3–6) 88
Der Betrug Sapphiras wird gerichtet (5,7–11) 90
Zeichen und Wunder (5,12–16) 92
Gefangen genommen und befreit (5,17–25) 94
Zum zweiten Mal gefangen genommen (5,26–28) 97
Zeugnis von Petrus und den Aposteln (5,29–32) 98
Der Rat Gamaliels (5,33–39) 100
Gegeißelt, freigelassen und weitergemacht (5,40–42) 102

Kapitel 6 **105**

Murren in der Gemeinde (6,1.2) 105
Anstellung der sieben Diakone (6,3–7) 107
Das Auftreten des Stephanus unter dem Volk (6,8–10) 110
Gefangennahme des Stephanus (6,11–15) 111

Kapitel 7 **113**

Einleitung zur Rede des Stephanus (7,1) 113
Gottes Weg mit Abraham (7,2–8) 114
Verwerfung und Herrschaft Josephs (7,9–16) 116
Moses Geburt und Erziehung (7,17–22) 118
Mose besucht seine Brüder und flieht (7,23–29) 120
Gott erscheint Mose (7,30–35) 122

Mose wird verworfen – Götzendienst
– das Gericht Gottes (7,36–43) 124
Der Wohnort Gottes (7,44–50) 126
Die Anklage des Stephanus (7,51–53) 128
Stephanus wird gesteinigt (7,54–60) 129

Kapitel 8 **133**

Verfolgung – Stephanus begraben (8,1–4) 133
Die Predigt des Philippus in Samaria (8,5–8) 135
Simon der Zauberer (8,9–13) 136
Petrus und Johannes in Samaria (8,14–17) 138
Petrus durchschaut Simon (8,18–25) 140
Ein neuer Auftrag für Philippus (8,26–29) 142
Philippus verkündigt dem Kämmerer Jesus (8,30–35) 144
Philippus tauft den Kämmerer (8,36–39) 147
Der weitere Dienst des Philippus (8,40) 148

Kapitel 9 **149**

Die Bekehrung des Saulus (9,1–9) 149
Das Gespräch zwischen dem Herrn und Ananias (9,10–16) 152
Ananias bei Saulus (9,17–19) 154
Predigt des Saulus und ein Anschlag (9,20–25) 156
Saulus in Jerusalem (9,26–30) 158
Die Gemeinde hat Frieden und vermehrt sich (9,31) 160
Die Heilung des Äneas (9,32–35) 161
Auferweckung der Dorkas (9,36–43) 163

Kapitel 10 **167**

Ein Engel besucht Kornelius (10,1–8) 167
Die Vision des Petrus (10,9–16) 169
Die Gesandten des Kornelius melden sich
bei Petrus (10,17–23) 172
Petrus kommt zu Kornelius (10,24–27) 173
Petrus berichtet, warum er gekommen ist (10,28.29) 174
Kornelius erläutert, warum er Petrus
eingeladen hat (10,30–33) 176
Die Predigt des Petrus (10,34–43) 177
Die Folgen der Ansprache (10,44–48) 180

Kapitel 11 **183**

Petrus wird angeklagt (11,1–3) 183
Petrus verantwortet sich (11,4–18) 185
Die Predigt der Zerstreuten (11,19–21) 188
Barnabas und die Gemeinde in Antiochien (11,22–24) 190
Barnabas und Saulus in Antiochien (11,25.26) 191
Agabus prophezeit eine Hungersnot (11,27–30) 193

Kapitel 12 **197**

Herodes tötet Jakobus (12,1.2) 197
Petrus wird gefangen genommen (12,3–6) 198
Petrus wird befreit (12,7–11) 200
Petrus geht zur Gemeinde (12,12–17) 202
Die Reaktion des Herodes auf das Verschwinden des Petrus (12,18.19) 205
Der Tod des Herodes (12,20–23) 206
Der Übergang zum Dienst des Paulus (12,24.25) 207

Kapitel 13 **209**

Barnabas und Saulus werden berufen (13,1–3) 209
Anfang der ersten Missionsreise (13,4.5) 211
Elymas und Sergius Paulus (13,6–12) 212
Von Zypern nach Antiochien in Pisidien (13,13–15) 214
Die Zeit von den Vätern bis Saul (13,16–21) 215
Die Zeit von David bis zum Herrn Jesus (13,22–25) 217
Was mit dem Herrn Jesus geschah (13,26–31) 218
Die Verkündigung der Verheißung (13,32–39) 220
Eine Warnung zum Schluss (13,40.41) 221
Auswirkung der Predigt (13,42–44) 222
Von den Juden vertrieben (13,45–52) 223

Kapitel 14 **227**

Predigt in und Flucht aus Ikonium (14,1–7) 227
In Lystra wird ein Lahmer geheilt (14,8–10) 228
Die Predigt des Paulus in Lystra (14,11–18) 229
Paulus wird gesteinigt (14,19.20) 231
Zurück nach Antiochien in Syrien (14,21–25) 232
Ankunft und Reisebericht in Antiochien (14,26–28) 235

Kapitel 15 **237**

Errettung und Beschneidung (15,1.2) 237
Unterwegs nach und in Jerusalem (15,3–6) 239
Reaktion des Petrus (15,7–11) 241
Reaktion von Barnabas und Paulus (15,12) 243
Reaktion des Jakobus (15,13–18) 244
Das Urteil des Jakobus (15,19–21) 245
Der Brief an die Nationen (15,22–29) 247
Empfang des Briefes in Antiochien (15,30–35) 250
Trennung zwischen Paulus und Barnabas (15,36–39) 251
Anfang der zweiten Missionsreise (15,40.41) 253

Kapitel 16 **255**

Paulus nimmt Timotheus als Reisegenossen mit (16,1–4) 255
Befestigung und Zunahme der Gemeinden (16,5) 257
Komm herüber … und hilf uns (16,6–10) 257
Die Bekehrung Lydias (16,11–15) 260
Austreibung eines wahrsagenden Geistes (16,16–18) 262
Ins Gefängnis geworfen (16,19–24) 263
Beten und Singen im Gefängnis (16,25.26) 265
Die Bekehrung des Kerkermeisters (16,27–34) 266
Freilassung des Paulus und Silas (16,35–40) 268

Kapitel 17 **271**

Die Predigt des Paulus in Thessalonich (17,1–3) 271
Reaktionen auf seine Predigt in Thessalonich (17,4–9) 272
Paulus und Silas in Beröa (17,10–15) 275
Paulus in Athen (17,16–18) 277
Paulus wird zum Areopag gebracht (17,19–21) 279
Die Rede des Paulus vor den Männern
von Athen (17,22–29) 280
Aufruf zur Bekehrung (17,30.31) 283
Reaktionen auf die Predigt des Paulus (17,32–34) 285

Kapitel 18 **287**

Paulus kommt nach Korinth (18,1) 287
Paulus und Aquila und Priszilla (18,2.3) 287

Die Predigt des Paulus in Korinth (18,4–8) 289
Der Herr ermutigt Paulus (18,9–11) 291
Der Richterspruch des Gallion (18,12–17) 293
Kurzer Besuch des Paulus in Ephesus (18,18–21) 295
Ende der zweiten und Anfang
der dritten Missionsreise (18,22.23) 297
Apollos in Ephesus (18,24–28) 297

Kapitel 19 **303**

Die ersten Jünger in Ephesus (19,1–7) 303
Die Synagoge und die Schule des Tyrannus (19,8–10) 306
Wunderwerke Gottes und
teuflische Nachahmung (19,11–17) 308
Die Wirkung des Wortes des Herrn (19,18–20) 310
Jerusalem und Rom (19,21.22) 311
Demetrius entfesselt einen Aufruhr (19,23–32) 312
Die Wut des Volkes legt sich (19,33–40) 315

Kapitel 20 **319**

Von Ephesus nach Troas (20,1–6) 319
Der erste Tag der Woche (20,7) 321
Der Sturz des Eutychus (20,8.9) 322
Die Wiederherstellung des Eutychus (20,10–12) 324
Von Troas nach Milet (20,13–16) 325
Paulus ruft die Ältesten von Ephesus zu sich (20,17) 327
Der Dienst des Paulus unter den Ephesern (20,18–21) 328
Das Evangelium der Gnade Gottes (20,22–24) 330
Das Königreich und der Ratschluss Gottes (20,25–27) 332
Warnungen (20,28–31) 333
Gott und das Wort seiner Gnade (20,32) 335
Paulus weist noch einmal auf sein Vorbild hin (20,33–35) 336
Der Abschied (20,36–38) 337

Kapitel 21 **339**

Von Milet nach Tyrus (21,1–3) 339
Bei den Gläubigen in Tyrus und in Ptolemais (21,4–7) 340
Bei Philippus und den Gläubigen in Cäsarea (21,8–14) 342
Von Cäsarea nach Jerusalem (21,15.16) 344

Paulus besucht Jakobus (21,17–19) 346
Reaktionen auf den Bericht des Paulus (21,20.21) 347
Der Vorschlag an Paulus (21,22–24) 348
Paulus geht auf den Vorschlag ein (21,25.26) 350
Paulus im Tempel gegriffen (21,27–30) 351
Paulus von den Römern befreit (21,31–36) 353
Paulus möchte zu dem Volk reden (21,37–40) 354

Kapitel 22 **357**

Herkunft und früherer Lebenswandel des Paulus (22,1–5) 357
Paulus begegnet dem verherrlichten Herrn (22,6–10) 359
Paulus in Damaskus bei Ananias (22,11–16) 361
Der Missionsauftrag des Paulus (22,17–21) 363
Die Reaktion der Juden (22,22.23) 365
Berufung auf römisches Bürgerrecht (22,24–30) 366

Kapitel 23 **369**

Paulus in Konflikt mit dem Hohenpriester (23,1–5) 369
Paulus spaltet das Synedrium (23,6–10) 371
Der Herr ermutigt Paulus (23,11) 373
Die Verschwörung gegen Paulus (23,12–15) 374
Der Neffe des Paulus entdeckt
die Verschwörung (23,16–22) 375
Der Brief des Lysias an Felix (23,23–30) 377
Paulus wird zu Felix überstellt (23,31–35) 379

Kapitel 24 **381**

Paulus vor Felix angeklagt (24,1–9) 381
Paulus widerlegt die Beschuldigungen (24,10–13) 383
Paulus erklärt seinen orthodoxen Glauben (24,14–21) 384
Felix und Paulus (24,22–27) 386

Kapitel 25 **389**

Paulus bei Festus angeklagt (25,1–5) 389
Paulus beruft sich auf den Kaiser (25,6–12) 390
Festus legt die Sache Agrippa vor (25,13–22) 393
Paulus vor Agrippa gestellt (25,23–27) 395

Kapitel 26 **399**

Der Anfang der Verteidigung des Paulus (26,1–3) 399
Die Jugend des Paulus als Jude (26,4–8) 400
Der Eifer des Paulus gegen das Christentum (26,9–11) 401
Die Bekehrung des Paulus (26,12–15) 402
Der Auftrag des Herrn an Paulus (26,16–18) 404
Die Arbeit des Paulus als Apostel (26,19–23) 406
Festus unterbricht die Rede des Paulus (26,24–26) 408
Agrippa wird vor die Wahl gestellt (26,27–32) 409

Kapitel 27 **411**

Einleitung 411
Ein ruhiger Anfang und Gegenwind (27,1–5) 414
Eine schwierige Überfahrt (27,6–10) 415
Alle Hoffnung auf Rettung dahin (27,11–20) 417
Aufkeimende Hoffnung (27,21–26) 420
Gegen Mitternacht (27,27–32) 422
Paulus ermuntert alle, Nahrung zu sich
zu nehmen (27,33–37) 423
Das Schiff zerschellt (27,38–41) 425
Alle kommen gerettet an Land (27,42–44) 427

Kapitel 28 **429**

Der Empfang auf Melite (28,1.2) 429
Paulus wird von einer Schlange gebissen (28,3–6) 429
Heilungen auf Melite (28,7–10) 431
Ankunft in Rom (28,11–16) 432
Erste Unterredung mit den Juden in Rom (28,17–22) 434
Zweite Unterhaltung mit den Juden (28,23–28) 436
Paulus predigt ungehindert weiter (28,29–31) 438

Ein Wort vorab

Die Apostelgeschichte beschreibt, wie die Gemeinde gebildet wurde, das himmlische Volk Gottes, und das als beeindruckendes Ergebnis des Werkes des Herrn Jesus, wie es in den Evangelien beschrieben ist. Gott kommt in dem Heiligen Geist, um in der Gemeinde zu wohnen.

Bileam hat einmal – unter der mächtigen Wirkung des Geistes Gottes – ausgerufen: „Siehe, ein Volk, das abgesondert wohnt und sich nicht zu den Nationen rechnet!“ (4Mo 23,9). Sein Ausruf betraf Israel, das irdische Volk Gottes. So wie Gott einmal Israel von allen Völkern für sich selbst abgesondert hat, so geschieht das nun mit der Gemeinde. Gott hat aus den Völkern ein Volk für sich genommen, für seinen Namen (Apg 15,14).

Die Gemeinde besteht aus allen, die sich durch Buße mit dem Bekenntnis ihrer Sünden zu Gott bekehrt haben und die im Glauben mit dem Herzen den Herrn Jesus als Erlöser angenommen haben und Ihn in der Praxis ihres Lebens als Herrn anerkennen. Sie ist ein himmlisches Volk, das mit einem Herrn im Himmel verbunden ist und dessen Zukunft im Vaterhaus ist.

In der Apostelgeschichte sehen wir, wie sich dieses Volk Gottes in einer Welt, in der es sich zwar befindet, wo es aber nicht zu Hause ist, immer deutlicher abhebt (Joh 17,16). Die Geschichte dieses Volkes in diesem Bibelbuch wird vom Heiligen Geist bestimmt. Deshalb kann der Ausruf, wie er früher vom Gipfel der Felsen über Israel ertönte, jetzt unverändert aus der Höhe, wo der Herr Jesus jetzt ist, für die Gemeinde erklingen: „Siehe, ein Volk.“ Wenn wir die Belehrungen dieses Buches in uns aufnehmen, werden wir dem von Herzen zustimmen.

Middelburg, Dezember 2009
Ger de Koning

Einleitung

Die Apostelgeschichte kann grob eingeteilt werden nach dem Dienst der beiden Hauptpersonen, wie er in diesem Buch beschrieben ist. Diese beiden Personen sind die besonderen Werkzeuge des Heiligen Geistes. Allem voran finden wir den Ausgangspunkt ihres jeweiligen Dienstes: Das ist der auferstandene und im Himmel verherrlichte Herr.

1. Der auferstandene und verherrlichte Herr (Kap. 1)
2. Der Dienst des Petrus für die Juden und die Samariter (Kap. 2–12)
3. Der Dienst des Paulus für die Nationen (Kap. 13–28)

Die Apostelgeschichte bildet den Übergang von den Evangelien zu den Briefen. Wir könnten dieses Buch auch das Buch „Exodus" des Neuen Testaments nennen, das Buch des Auszugs (das zweite Buch Mose); die Evangelien entsprächen dann dem Buch „Genesis", dem Buch der Anfänge (dem ersten Buch Mose). Wir lesen in der Apostelgeschichte ebenfalls – wie im zweiten Buch Mose – von einem Volk, das Gott aus der Sklaverei befreit. Er befreit ein Volk aus der Welt, damit es sein Volk sei, und Er befreit es vom Joch des Gesetzes (Juden) und vom Joch der Sünde (Heiden und Juden). Es ist Gottes Ziel sowohl im zweiten Buch Mose als auch in der Apostelgeschichte, ein Volk zu befreien, um in dessen Mitte zu wohnen. Gott wohnt durch den Heiligen Geist in der *Gemeinde* (das ist der Name des Volkes Gottes im Neuen Testament).

Gott kann nur bei einem erlösten Volk wohnen. Er wohnte nicht bei Adam oder bei Abraham, wohl aber bei Israel, nachdem das Volk aus Ägypten befreit war. Gott, der Heilige Geist, konnte erst herabkommen, um in der Gemeinde zu wohnen, nachdem der Herr Jesus das Erlösungswerk vollbracht hatte und zum Himmel zurückgekehrt war (Joh 7,39). Der neue Ausgangspunkt für das Handeln Gottes ist der auferstandene und verherrlichte Mensch Christus.

Der Heilige Geist hat von Grundlegung der Welt an auf der Erde gewirkt. So schwebte Er über den Wassern (1Mo 1,2) und so

inspirierte Er die Propheten (2Pet 1,21). Gott wirkte alles auf der Erde und im Himmel durch Ihn. Der Geist konnte jedoch – wie gesagt – erst auf der Erde *wohnen*, nachdem der Herr Jesus verherrlicht war. Der Geist Gottes wohnt jetzt in der Gemeinde (1Kor 3,16), in jedem, der glaubt (Eph 1,13; 1Kor 6,19).

Lukas, der die Apostelgeschichte geschrieben hat, berichtet in seinem Evangelium von der Geburt und dem Leben des Gründers der Gemeinde. In der Apostelgeschichte berichtet er von der Geburt der Gemeinde und ihrem Leben in der Anfangszeit. Er berichtet von der Entstehung örtlicher Gemeinden und beschreibt sie. Dadurch verstehen wir die Briefe besser, die an einige dieser Gemeinden geschrieben wurden. Das sind die Briefe, die im Neuen Testament auf die Apostelgeschichte folgen.

Das Buch zeigt die Entwicklung und Ausbreitung von einer kleinen jüdischen Bewegung hin zu einer weltweiten Glaubensgemeinschaft. Dabei werden von der neutestamentlichen Gemeinde gleichsam die jüdischen Grabtücher entfernt; ihr besonderer Charakter als Gemeinschaft, in der Juden und Heiden *ein* Leib in Christus sind, wird deutlich.

Es ist wichtig zu beachten, dass Lukas die Apostelgeschichte mit dem Ereignis beginnt, mit dem er sein Evangelium beendet: mit der Himmelfahrt des Herrn Jesus. Die Apostelgeschichte schließt also nicht nahtlos an das Lukasevangelium an, sondern es gibt eine Überlappung. Lukas stellt den Herrn Jesus am Ende seines Evangeliums als den verherrlichten Menschen vor, der zur Krönung seines Dienstes und seines vollbrachten Werkes am Kreuz in den Himmel eingeht. Die Apostelgeschichte beginnt Lukas damit, dass der Herr Jesus zum Himmel auffährt und dort als verherrlichter Mensch seinen Platz einnimmt.

Die Stellung, die der Herr Jesus dort einnimmt, ist der Ausgangspunkt für das Werk des Geistes Gottes auf der Erde. Alles, was daraus folgt, wird in diesem Buch entfaltet. Es beginnt mit dem Herniedersenden des Heiligen Geistes, der sofort die Gemeinde gebildet hat.

Alle Ereignisse, die in diesem Buch beschrieben werden, gehen von Christus in der Herrlichkeit aus. Er beauftragt vom Himmel aus beispielsweise die zwölf Apostel, Er sendet den Heiligen Geist, Er fügt Menschen der Gemeinde hinzu und schenkt in seinem Namen Heilung und Befreiung. Im zweiten Buch Mose führt Gott, indem Er Zeichen und Wunder tut, das Volk Israel aus Ägypten heraus, damit es in der Zeit des Alten Testaments sein Volk sei.

Auf dieselbe Weise werden zur Zeit des Neuen Testaments Menschen aus der Welt herausgeführt, indem Er Zeichen und Wunder geschehen lässt, damit sie zusammen sein Volk seien.

Das Buch handelt von dem wunderbaren Wirken Gottes in der neuen Schöpfung. Er möchte, dass davon in der alten Schöpfung Zeugnis gegeben wird, und zwar durch einen Zeugen, der kein Geringerer ist als sein eigener Geist.

Das Buch beginnt in Jerusalem und endet in Rom. Dort sitzt der Mann im Gefängnis, den der Geist dazu erwählt hat, in der Welt von dem verherrlichten Menschen im Himmel Zeugnis abzulegen.

Das bringt uns zu einem weiteren Aspekt dieses beeindruckenden Buches. Lukas beschreibt in diesem Buch sorgfältig die Entstehungsgeschichte des Christentums. Im letzten Kapitel lesen wir jedoch davon, wie im Lauf der Jahre eine Situation entstanden ist, wo das Christentum eine „Sekte“ genannt wird, der „überall widersprochen wird“ (Apg 28,22). Deshalb können wir dieses Buch, das Lukas geschrieben hat, auch als eine Verteidigung des Christentums sehen. In diesem Sinn hat es auch große praktische Bedeutung für jeden, der davon überzeugt ist oder überzeugt werden will, dass die Wahrheit allein im Christentum zu finden ist.

Kapitel 1

Rückblick (1,1–3)

> [1] Den ersten Bericht habe ich verfasst, o Theophilus, von allem, was Jesus anfing, sowohl zu tun als auch zu lehren, [2] bis zu dem Tag, an dem er aufgenommen wurde, nachdem er den Aposteln, die er sich auserwählt hatte, durch den Heiligen Geist Befehl gegeben hatte; [3] denen er sich auch nach seinem Leiden in vielen sicheren Kennzeichen lebend dargestellt hat, indem er ihnen vierzig Tage hindurch erschien und über die Dinge redete, die das Reich Gottes betreffen.

Der erste Bericht, den Lukas angefertigt hat, ist sein Evangelium, das er – ebenso wie die Apostelgeschichte – an einen gewissen *Theophilus* geschrieben hat. Der Inhalt seines Evangeliums handelt von allem, was der Herr Jesus getan und gelehrt hat, als Er als Mensch hier auf der Erde war. Lukas spricht in diesem Zusammenhang über das, was der Herr „anfing". Das bedeutet, dass Er damit immer noch fortfährt, auch wenn Er jetzt nicht mehr als Mensch sichtbar anwesend ist. Das Werk ist noch nicht abgeschlossen. Wir sehen in diesem Buch, wie Er auf mächtige Weise aus dem Himmel durch seinen Geist auf der Erde wirkt. Das tut Er immer noch, heute auch durch uns.

Lukas hat in seinem Evangelium beschrieben, was der Herr anfing „sowohl zu tun als auch zu lehren". Tun und lehren gehören zusammen. Beim Herrn Jesus steht das Tun am Anfang. Er war die lebendige Verkörperung dessen, was Er lehrte. Er tat das selbst, was Er andere lehrte. Seine Taten waren nicht anders als seine Worte. Wir sagen häufig viel mehr, als wir in der Praxis zeigen. Unsere Worte gehen oft weiter als unsere Taten. Ein heiliges Leben bekräftigt sehr, was wir predigen.

Lukas hat in seinem Evangelium das Leben des Herrn bis zum Tag seiner Himmelfahrt beschrieben. In diesem ersten Kapitel der Apostelgeschichte beschreibt er noch einmal die Himmelfahrt, weil sie der Ausgangspunkt dieses Buches ist. Die Himmelfahrt des Herrn kennzeichnet alles, was weiterhin auf der Erde durch und für Ihn geschieht. Die Bedeutung seiner Aufnahme in den Himmel

zeigt sich auch daran, dass das Wort „aufgenommen“ viermal in diesem Kapitel vorkommt (V. 2.9.11.22).

Lukas weist noch darauf hin, dass der Herr Jesus nach seiner Auferstehung – wie auch während seines Lebens bis in den Tod – alles durch den Heiligen Geist tat (Apg 10,38; Heb 9,14). Das erinnert uns daran, dass auch wir den Heiligen Geist nach unserer Auferstehung ebenso wie vorher besitzen werden (Joh 14,16). Durch den Heiligen Geist hat Er den Aposteln, die Er auserwählt hatte, als Er anfing, Israel zu durchziehen (Lk 6,13), seine Befehle gegeben. Um sie in diesem Auftrag zu ermutigen, hat Er sich ihnen lebend dargestellt, nachdem Er gelitten hatte.

Seine Jünger benötigten diese Ermutigung, weil sie durch das, was mit Ihm geschehen war, niedergeschlagen waren. Sie hatten geglaubt, dass Er der Messias war, der sein verheißenes Reich errichten würde. Doch statt zu regieren, musste Er jedoch leiden und ist schließlich gestorben. Sie dachten, dass alles vorbei war. Doch Er hat sich ihnen und auch vielen anderen lebend dargestellt.

Zusätzlich hat Er auch noch viele eindeutige Beweise gegeben, dass Er es wirklich war. Er erschien bei einer Reihe von Gelegenheiten und hat auch in Worten und Taten gezeigt, dass Er derselbe Herr war, der tot war, jetzt aber lebte. Wir können in den Evangelien lesen, wie Er sich den Emmaus-Jüngern zu erkennen gab, wie Er verschiedene Male seinen Jüngern erschien, wie Er Petrus wiederherstellte zu einem Dienst für Ihn und wie Er Maria Magdalene tröstete.

Es ist auch unsere Aufgabe, uns „lebend“ darzustellen. Das bedeutet für uns, dass wir Christus in unserem Leben zeigen. Es geht darum, dass wir für Gott leben, dass die Menschen dies sehen und wir nicht den Toten gleichen (Eph 5,14).

Der Herr zeigte sich seinen Jüngern während 40 Tagen. Die Zahl 40 ist die Zahl der Erprobung. Israel war zum Beispiel 40 Jahre in der Wüste, und der Herr Jesus wurde 40 Tage in der Wüste versucht. Während dieser 40 Tage nach der Auferstehung hat der Herr mit ihnen über „die Dinge, die das Reich Gottes betreffen“ gesprochen. Das Reich Gottes ist das Reich, über das Gott durch seinen Sohn regiert. Dieses Reich wurde im Alten Testament verheißen, doch als das Reich in der Person seines Königs erschien, wurde dieser verworfen.

Dadurch wurde das Reich, was seine öffentliche Erscheinungsform auf der Erde betrifft, aufgeschoben. Bis zu seiner Errichtung auf der Erde hat es eine verborgene Form. Darüber hat der Herr

Jesus seine Jünger in den Gleichnissen von Matthäus 13 belehrt. Das Reich Gottes wird seit der Himmelfahrt Christi in den Herzen von Menschen errichtet, die Ihn als ihren Herrn anerkennen. Seine Regierung in ihrem Leben wird sichtbar, wenn sie sich durch den Heiligen Geist leiten lassen. In einem solchen Leben wird Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist offenbar (Röm 14,17).

Die Verheißung des Heiligen Geistes (1,4.5)

> [4] Und als er mit ihnen versammelt war, befahl er ihnen, sich nicht von Jerusalem zu entfernen, sondern auf die Verheißung des Vaters zu warten – die ihr, sprach er, von mir gehört habt; [5] denn Johannes taufte zwar mit Wasser, ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden nach nunmehr nicht vielen Tagen.

Der Herr gibt seinen Jüngern den Auftrag, in Jerusalem zu bleiben. Er gibt diesen Auftrag, während Er mit ihnen versammelt ist. Er kennt seine Jünger. Wenn es etwas zu lange dauert, werden sie wieder ungeduldig werden und wieder ihrer täglichen Arbeit nachgehen (vgl. Joh 21,3). Sie sollen jedoch geduldig auf die Verheißung des Vaters warten. Er erinnert sie daran, dass Er darüber schon bei einer früheren Gelegenheit zu ihnen gesprochen hat (Joh 14,16.17.26; 15,26).

Auch Johannes der Täufer hatte bereits über die Taufe mit dem Heiligen Geist gesprochen (Mt 3,11). Bei dieser Gelegenheit hat Johannes auch auf den Unterschied zwischen seiner Taufe mit Wasser und der Taufe mit dem Heiligen Geist hingewiesen, mit der der Herr Jesus tauft. Der Herr macht hier ebenfalls diesen Vergleich. Das Kommen des Heiligen Geistes ist auch eine Taufe, doch sie ist von ganz anderer Art als die des Johannes. Johannes taufte mit Wasser. Das war materielles Wasser, auf der Erde und von der Erde, in das jemand untergetaucht wurde.

Die Taufe mit dem Heiligen Geist findet zwar auf der Erde statt, kommt jedoch aus dem Himmel und verbindet mit dem Himmel. Es ist kein materielles Ereignis, obwohl es sichtbare Begleiterscheinungen gibt. Die Taufe mit dem Heiligen Geist ist vor allen Dingen ein inneres Geschehen: Der Heilige Geist kommt hernieder, um in den Gläubigen zu wohnen. Zugleich ist es auch ein äußeres Geschehen: Der Heilige Geist wird ausgegossen, wodurch die ganze Gemeinschaft von Menschen sozusagen in den Heiligen Geist ein-

getaucht wird. Nirgends ist die Rede davon, dass ein Einzelner mit dem Heiligen Geist getauft wird.

Der Herr nennt hier nicht die Taufe mit Feuer, von der Johannes der Täufer wohl spricht (Mt 3,11). Die Taufe mit Feuer steht nicht in Verbindung mit dem Kommen des Heiligen Geistes am Pfingsttag, sondern ist ein Bild des Gerichts, und das nur für die Ungläubigen. Dieses Gericht wird stattfinden, wenn der Herr auf die Erde zurückkommt.

Das Reich und seine Zeugen (1,6–8)

> [6] Sie nun, als sie zusammengekommen waren, fragten ihn und sagten: Herr, stellst du in dieser Zeit für Israel das Reich wieder her? [7] Er sprach aber zu ihnen: Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seine eigene Gewalt gesetzt hat. [8] Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.

Ein Zusammensein mit dem Herrn ist eine schöne Gelegenheit, Fragen zu stellen. Die Jünger machen Gebrauch davon. Sie stellen keine Fragen über den Heiligen Geist, sondern über das Reich. Sie möchten gern wissen, ob Er jetzt das tut, worauf sie immer gewartet haben.

Ihre Frage zeigt, dass sie noch immer an ein irdisches Reich denken, vielleicht gerade deshalb, weil Er auferstanden ist. Mit seiner Auferstehung sind auch ihre alten Erwartungen wieder „auferstanden". Möglicherweise haben sie an Joel 3,1 gedacht, wo das Kommen des Geistes mit dem Kommen des Reiches verbunden wird. Von der christlichen Form des Reiches, der verborgenen Form, ist hier nicht die Rede.

Ihre Frage ist für den Herrn der Anlass, ihnen zu sagen, was geschehen wird und wie sehr sich die Situation im Vergleich zu der Zeit *vor* seinen Leiden verändert hat. Das Reich in seiner sichtbaren Form ist bis zu dem Zeitpunkt, den der Vater bestimmt hat, aufgeschoben. Der Herr Jesus hat für sie eine Aufgabe, die zu der neuentstandenen Situation passt. Sie brauchen sich weiter keine Sorgen über den Zeitpunkt der Wiederherstellung des Reiches zu machen. Auch wir brauchen nicht über die Dauer der neuen Zeitspanne zu spekulieren, die mit der Himmelfahrt des Herrn Jesus begonnen hat.

Dem Ausdruck „Zeiten oder Zeitpunkte“ begegnen wir auch in 1. Thessalonicher 5,1 (vgl. Dan 2,21; Pred 3,1). Da geht es um die Frage, *was* nach Gottes Plan mit der Erde geschehen wird. Hier geht es um die Frage, wann das Reich aufgerichtet wird. Sowohl mit „Zeiten“ als auch mit „Zeitpunkten“ sind gewisse Zeitabschnitte gemeint. Es sind Synonyme, die einander ergänzen. Es gibt allerdings einen bemerkenswerten Unterschied.

Bei „Zeiten“ geht es um die Zeitspanne, um das, was nach Verlauf einer Zeit geschieht. Im Griechischen wird das Wort *chronos* gebraucht. Wir finden das Wort in unserem Wort „Chronometer“ wieder; das ist ein Gerät, mit dem früher die Zeit gemessen wurde. So lesen wir in Galater 4,4, dass Gott seinen Sohn sandte, als die „Fülle der Zeit [*chronos*]“ gekommen war. Das bedeutet, dass der Herr Jesus auf die Erde gekommen ist, nachdem eine gewisse Zeit vergangen war und Gott die Zeit für geeignet erachtete, seinen Sohn zu senden.

Bei „Zeitpunkten“ geht es nicht um die Dauer, sondern um das, was eine bestimmte Zeit kennzeichnet, um den Charakter dieser Zeit. Im Griechischen wird hier das Wort *kairos* gebraucht. So ist die Rede von einer Zeit, in der der Mensch ohne Gesetz lebte (Röm 5,13). Nach Verlauf einer Zeit gab Gott durch Mose seinem Volk das Gesetz, so dass sie unter Gesetz lebten (Joh 7,19). Die Nationen ließ er „in den Zeiten der Nationen“ (Lk 21,24) ihren eigenen Weg gehen. Die verschiedenen Zeitspannen, die manchmal hintereinander liegen und manchmal gleichzeitig stattfinden, haben alle ihre eigenen Kennzeichen. Jede Zeit hat deutlich gemacht, wer der Mensch ist und dass er völlig darin versagt, Gott zu dienen. Alle diese unterschiedlichen Zeiten münden ein in die „Fülle der Zeiten“ (Mehrzahl von *kairos*) (Eph 1,10), das ist die Zeit des tausendjährigen Friedensreiches. Diese Zeit wird eine Zeit des Friedens sein, weil dann der Friedefürst regieren wird. Dann werden „die Zeiten [Mehrzahl von *kairos*] der Erquickung kommen“ (Apg 3,20).

Nachdem der Herr gesagt hat, womit sie sich nicht beschäftigen sollen, sagt Er nun, womit sie sich sehr wohl beschäftigen sollen: Sie sollen nämlich seine Zeugen sein. Bevor Er ihnen jedoch diesen Auftrag gibt, sagt Er ihnen zunächst zu, dass sie dafür die Kraft des Heiligen Geistes empfangen werden. Er hat ihnen das Kommen des Heiligen Geistes bereits in den Versen 4 und 5 verheißen, doch hier (in Vers 8) sagt Er, dass der Heilige Geist sie befähigen wird, ihren Auftrag zu erfüllen. Die Kraft des Heiligen Geistes ist nötig, um ein wirklich christliches Zeugnis geben zu können.

„Zeugen“ ist ein Schlüsselwort in diesem Bibelbuch. Es kommt ungefähr dreißigmal vor. Wir haben nicht alle die Gabe eines Evangelisten, wir können aber alle Zeugen sein. Das Ergebnis ist, dass wir Menschen retten (Spr 14,25).

Der Herr sagt, dass sie mit ihrem Zeugnis in Jerusalem beginnen sollen, der Stadt, wo Er gekreuzigt wurde. Dann wird der Kreis größer und kommen auch Juda und Samaria unter den Einfluss des Wortes Gottes. Schließlich lässt Er das Licht seines Evangeliums bis an das Ende der Erde scheinen (Jes 49,6).

Praktisch bedeutet das für uns, dass wir zuallererst in dem Haus und in der Straße, wo wir wohnen, und an dem Arbeitsplatz, wo wir arbeiten, Zeugnis ablegen sollen (vgl. Lk. 8,39). Danach kann der Herr uns dann in einem größeren Kreis als seine Zeugen gebrauchen. Das Licht, das zu Hause am hellsten scheint, scheint auch am weitesten. Mit der Erwähnung des immer größer werdenden Kreises, in dem das Zeugnis für Ihn abgelegt wird, gibt der Herr uns zugleich eine Einteilung der Apostelgeschichte:

1. Das Zeugnis in Jerusalem haben wir in den Kapiteln 1–7.
2. Das Zeugnis in Judäa und Samaria reicht von Kapitel 8,1–9,31.
3. Das Zeugnis bis an die Enden der Erde sehen wir im Rest des Buches, in den Kapiteln 9,32–28,31.

Die Himmelfahrt (1,9–11)

> [9] Und als er dies gesagt hatte, wurde er emporgehoben, indem sie es sahen, und eine Wolke nahm ihn auf von ihren Augen weg. [10] Und wie sie unverwandt zum Himmel schauten, als er auffuhr, siehe, da standen zwei Männer in weißen Kleidern bei ihnen, [11] die auch sprachen: Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht hinauf zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird ebenso kommen, wie ihr ihn habt auffahren sehen in den Himmel.

Mit dem Auftrag des Herrn an seine Jünger, seine Zeugen zu sein, ist seine Aufgabe auf der Erde erfüllt. Vor den Augen der Jünger wird Er aufgenommen. Ein spektakuläres Ereignis wird auf eine einfache und ruhige Art und Weise beschrieben. Nicht ein plötzliches Wegnehmen wie bei Henoch (Heb 11,5) oder das Abholen mit einem feurigen Wagen und mit feurigen Pferden wie bei Elia (2Kö 2,1.11). Die Wolke, die Ihn ihren Augen entrückt, wird die

Wolke gewesen sein, die einige Jünger auch gesehen haben, als sie auf dem Berg der Verklärung waren (Lk 9,34). Die Wolke ist das Symbol der Herrlichkeit Gottes.

Als sie den Herrn so in den Himmel auffahren sehen, war das sicher ein außergewöhnlicher Anblick. Sie schauen Ihm nach, bis die Wolke Ihn aufnimmt. Schauten sie traurig, anbetend oder erstaunt? Es wird wohl eine Mischung dieser Gefühle gewesen sein.

Während sie zum Himmel sehen, dem Herrn nachschauend, der von ihnen geht, stehen da zwei Männer bei ihnen. Es sind zwei Engel. Von einem Erstaunen der Jünger über die Erscheinung und die Worte der Engel lesen wir nichts. Die Engel rufen sie wieder zur Ordnung.

Die Worte „Was steht ihr da und seht hinauf zum Himmel?“ sind vielleicht als Ermahnung zu verstehen, die auch uns gilt. Es ist nicht die Absicht, dass wir, während der Herr jetzt im Himmel ist, mit verschränkten Armen auf seine Wiederkunft warten. Es gibt Arbeit zu tun. Sicher ist es wichtig, Ihn weiterhin zu erwarten, doch gerade eine lebendige Erwartung des Herrn wird uns zum Handeln führen.

Die Engel sprechen von der Wiederkunft des Herrn Jesus als einem Versprechen. Diese Wiederkunft betrifft nicht sein Kommen für die Gläubigen, um sie abzuholen (1Thes 4,15–18), sondern betrifft sein Wiederkommen auf die Erde. Er, der dann zurückkommt, ist *dieser* Jesus und niemand anders. Er wird an denselben Ort zurückkommen, von dem aus Er zum Himmel gegangen ist, dem Ölberg (Sach 14,4). Er wird *sichtbar* wiederkommen, Er wird *mit den Wolken* kommen, und Er wird *in Herrlichkeit* kommen (Mt 24,30). Das alles wird ihnen außer dem Auftrag in Vers 8 als Hoffnung vorgestellt.

Ausharren im Gebet (1,12–14)

> [12] Dann kehrten sie nach Jerusalem zurück von dem Berg, der Ölberg heißt, der nahe bei Jerusalem ist, einen Sabbatweg entfernt.
> [13] Und als sie hineingegangen waren, stiegen sie in den Obersaal hinauf, wo sie blieben: sowohl Petrus als Johannes und Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon, der Eiferer, und Judas, der Bruder des Jakobus. [14] Diese alle verharrten einmütig im Gebet mit einigen Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.

Die Jünger tun das, was der Herr gesagt hat. Sie gehen nicht jeder wieder heim (Joh 20,10), sondern verlassen den Ölberg und gehen nach Jerusalem. Sie brauchen nicht weit zu gehen. Der Abstand wird entsprechend der jüdischen Maßeinheit angegeben, einen Sabbatweg. Das ist der Abstand, den die Juden am Sabbat zurücklegen durften, ungefähr 800 Meter. Alles atmet noch die Atmosphäre des Judentums.

Der Ort, den sie aufsuchen, ist ein bekannter Ort. In diesem Saal hat der Herr Jesus ihnen gezeigt, dass Er Gemeinschaft mit ihnen haben will und was die Voraussetzungen dazu sind (Joh 13). Dort hat Er auch vom Vaterhaus und vom Heiligen Geist gesprochen (Joh 14). Es ist „der Obersaal", das ist ein erhabener Ort. Es ist der Ort, wo Er seine Gedanken bekanntmacht.

Dort sind zuerst einmal die elf Apostel zusammen. Lukas nennt alle elf mit Namen. Petrus wird wieder als Erster der ganzen Gruppe erwähnt und folglich auch als Erster der ersten Vierergruppe, Philippus als Erster der zweiten Vierergruppe und Jakobus als Erster der dritten Gruppe, die jetzt nur noch aus drei Männern besteht, weil Judas Iskariot fehlt. Für Judas Iskariot wird ein anderer gewählt werden.

Als Erstes wird von den Aposteln erwähnt, dass sie im Gebet verharren. Ein schöner Anfang. Die erste Zusammenkunft nach der Himmelfahrt des Herrn Jesus ist dem Gebet gewidmet, bei dem alle Apostel anwesend sind. Sie beten beständig und auch einmütig. Das Wort „einmütig" kommt elfmal im Neuen Testament vor, zehnmal in der Apostelgeschichte: 1,14; 2,46; 4,24; 5,12; 7,57; 8,6; 12,20; 15,25; 18,12; 19,29. Das elfte Mal lesen wir es in Römer 15,6. Einmütigkeit ist die Praxis von Psalm 133. Jetzt kommt nicht die Frage bei ihnen auf, wer der Größte sei.

Diese Zusammengehörigkeit, die so eindrucksvoll im ausdauernden, gemeinsamen Beten erlebt wird, ist das Vorspiel für die Ausgießung des Heiligen Geistes. So sind sie zehn Tage zusammen, um unter anderem für das Kommen des Heiligen Geistes zu beten (Lk 11,13). Für uns ist das nicht anders, wenn wir sein kraftvolles Wirken erfahren wollen. Kein einziger Dienst gelingt, ohne dass diesem das Gebet vorausgeht[1].

[1] In der Apostelgeschichte kommt das Gebet oft vor. Es läuft wie ein roter Faden durch das Buch: 1,14.24; 2,42; 4,24; 6,4.6; 7,60; 8,15; 9,11.40; 10,2.9; 12,5; 13,3; 14,23; 16,13.25; 20,36; 21,5; 27,35; 28,8.

Bei diesem Gebet der Apostel sind auch einige Frauen anwesend, von denen Maria, die Mutter des Herrn, mit Namen genannt wird. Es ist das letzte Mal, dass sie im Neuen Testament erwähnt wird. Sie betet mit. Es wird also nicht zu ihr gebetet, so wie das in der römisch-katholischen Kirche sehr falsch gelehrt wird und auch geschieht. Sie wird „die Mutter Jesu" genannt und nicht die „Mutter Gottes", wie die römische Kirche sehr zu Unrecht lehrt.

Außer den Aposteln und den Frauen sind auch die Brüder des Herrn anwesend. Sie waren zunächst ungläubig (Mk 3,21; Joh 7,5), haben Ihn aber später als den Sohn Gottes angenommen. Es scheint so, dass sie davon durch seine Auferstehung überzeugt worden sind.

Das Ende von Judas (1,15–19)

> 15 Und in diesen Tagen stand Petrus in der Mitte der Brüder auf
> und sprach (es war aber eine Menge von etwa hundertzwanzig
> beisammen): 16 Brüder, die Schrift musste erfüllt werden, die der
> Heilige Geist durch den Mund Davids über Judas vorhergesagt
> hat, der denen, die Jesus griffen, ein Wegweiser geworden ist.
> 17 Denn er war zu uns gezählt und hatte das Los dieses Dienstes
> empfangen. 18 (Dieser nun hat sich zwar von dem Lohn der Un-
> gerechtigkeit einen Acker erworben und ist, kopfüber gestürzt,
> mitten entzwei geborsten, und alle seine Eingeweide sind aus-
> geschüttet worden. 19 Und es ist allen Bewohnern von Jerusalem
> kundgeworden, so dass jener Acker in ihrer eigenen Mundart
> Akeldama, das ist Blutacker, genannt worden ist.)

Während der Zusammenkunft, bei der ungefähr 120 Personen anwesend sind, steht Petrus auf. Er steht „in der Mitte der Brüder" auf. Im Weiteren wird deutlich, dass damit vor allem die Apostel gemeint sind, denn an sie richtet er das Wort. Petrus ergreift nicht das Wort, um die Stille zu unterbrechen. Was er zu sagen hat, ist eine Botschaft aus der Schrift. Er lässt sich durch die Schrift leiten. Sein Verständnis ist geöffnet (Lk 24,45), und dadurch versteht er die Schriften, obwohl der Heilige Geist noch nicht ausgegossen ist. Er hat jedoch die Einsicht des neuen Menschen vom Herrn empfangen, als Er in ihn hauchte (Joh 20,22).

Er glaubt auch bedingungslos an die Inspiration des Alten Testaments durch den Heiligen Geist. Was David gesagt hat (Ps 41,10; Joh 13,18), schreibt Petrus dem Heiligen Geist zu, der den Mund

Davids gebraucht hat, um den Verrat des Judas vorherzusagen. Das heißt nicht, dass David sich bewusst war, dass er über Judas redete, sondern der Heilige Geist macht eine Anwendung, die weiterreicht, als die aktuelle Situation, die David zu seiner Aussage veranlasste. Was David sagte, sagte er über jemanden, der zunächst sein Freund war, auf den er vertraute, der jedoch später sein Gegner wurde. Durch die Einsicht desselben Heiligen Geistes wendet Petrus das, was David gesagt hat, auf die richtige Weise an und stellt deutlich fest, dass Judas der Hauptgegner des Herrn war. Er war der Anführer der Horde, die hinzutrat, um Ihn gefangen zu nehmen.

Es hat Petrus vielleicht Mühe bereitet, zu sagen, dass Judas „zu uns" gezählt war. Judas war gemeinsam mit ihnen dem Herrn gefolgt und hatte auch seinen Anteil an dem Dienst, den der Herr ihnen aufgetragen hatte. Sie haben als Apostel nie irgendeinen Argwohn gegen Judas gehegt. Dass er sich derart entpuppen würde, muss für die Apostel schockierend gewesen sein.

Es ist nicht klar, ob die Verse 18 und 19, die von dem dramatischen Ende des Judas handeln, Worte von Petrus sind oder eine Erklärung von Lukas. Wir lesen, dass dieser falsche Apostel sich durch Geld leiten ließ. Das Geld wird hier der „Lohn der Ungerechtigkeit" genannt. Es ist derselbe Lohn, den auch Bileam liebte (2Pet 2,15). Das ist der Lohn, den jemand verdient, wenn er den rechten Weg verlässt.

Für diesen Lohn hat Judas einen Acker erworben, ohne ihn in seinem Leben je besessen zu haben. Es ist der Acker, den die Hohenpriester von dem Geld kauften, das Judas mit seinem Verrat verdiente und das er in den Tempel warf (Mt 27,3–8). Es blieb jedoch sein Geld, und der Acker wurde sein Acker.

Judas, der falsche Apostel, kommt auf dramatische Weise zu seinem Ende. Er hat sich erhängt, ist kopfüber gestürzt, und durch seinen Fall auf die Felsen ist er mitten entzweigeborsten, wodurch seine Eingeweide ausgeschüttet wurden (Mt 27,3–8). Sein verdorbenes Inneres ist in diesem Gericht in all seiner Abscheulichkeit nach außen getreten. Das schreckliche Ende des Judas ist in ganz Jerusalem bekannt geworden.

In ihrer eigenen Sprache wird danach über diesen Acker als „Akeldama" gesprochen. Die Bedeutung ist: Blutacker. Noch zweimal ist die Rede von einem Ereignis, das uns an einen Blutacker erinnert, beide Male (bildlich) in Verbindung mit dem Blut Christi: in 1. Mose 4,8–15 und in 5. Mose 21,1–9.

Der Nachfolger des Judas wird erwählt (1,20–26)

> [20] Denn es steht im Buch der Psalmen geschrieben: „Seine Wohnung werde öde, und es sei niemand, der darin wohne“, und: „Sein Aufseheramt empfange ein anderer.“ [21] Es muss nun von den Männern, die mit uns gegangen sind in all der Zeit, in der der Herr Jesus bei uns ein- und ausging, [22] angefangen von der Taufe des Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns weg aufgenommen wurde – von diesen muss einer mit uns ein Zeuge seiner Auferstehung werden. [23] Und sie stellten zwei dar: Joseph, genannt Barsabbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthias. [24] Und sie beteten und sprachen: Du, Herr, Herzenskenner aller, zeige von diesen beiden den einen an, den du erwählt hast, [25] das Los dieses Dienstes und Apostelamtes zu empfangen, von dem Judas abgewichen ist, um an seinen eigenen Ort zu gehen. [26] Und sie gaben ihnen Lose; und das Los fiel auf Matthias, und er wurde den elf Aposteln zugezählt.

Petrus weiß, dass die Worte aus den Psalmen (Ps 69,26; 109,8) auf Judas anzuwenden sind, obwohl sein Name dort nicht genannt wird. Das bedeutet auch, dass das, was mit Judas geschah, kein Sieg Satans ist. Judas wurde lediglich gebraucht, um das Wort Gottes zu erfüllen. Das nimmt von der eigenen Verantwortung, die Judas hatte, nichts weg. Er öffnete sich für Satan.

Das Zitat aus Psalm 69,26 kündigt sein Gericht an, während das Zitat aus Psalm 109,8 über die Nachfolge des frei gewordenen Platzes bei den Zwölfen redet. Bei ihrer Wahl eines Nachfolgers lassen sich die Apostel durch die Schrift leiten (siehe V. 16), und sie wollen ihr auch gehorsam sein. Sie glauben an die Inspiration der Schrift und an ihre praktische Anwendung in ihrer Situation.

Wie wichtig ist das auch für uns. Die Kraft der Schrift, um uns auch heute in allerlei Situationen in der Gemeinde zu führen, ist unvermindert vorhanden. Die Frage ist jedoch, ob wir das noch mit derselben Überzeugung glauben wie die Jünger damals. In Anbetracht unserer Kenntnis der Schrift und wie wir sie häufig nach eigenem Gutdünken auslegen, ist zu befürchten, dass wir weit von dem Glauben der ersten Jünger abgewichen sind.

Petrus hat nicht nur Einsicht in die Schriften, er weiß auch um die Voraussetzungen, denen der, der den Platz des Judas einnimmt, entsprechen muss. Er weiß um Männer, die auch mit dem Herrn als seine Jünger umhergezogen sind, außer den zwölf, die der Herr Jesus zu einem besonderen Dienst ausgewählt hatte. Sol-

che Jünger haben Ihn auch kennengelernt als den, der unter ihnen „ein- und ausging". Das ist ein Hinweis auf den vertrauensvollen Umgang des Herrn mit seinen Jüngern

Die Zeit des öffentlichen Dienstes des Herrn Jesus hat mit der Taufe des Johannes begonnen und reicht bis zu seiner Himmelfahrt. Um ein Apostel werden zu können, musste jemand die ganze Zeit mit Ihm gegangen sein. Wenn jemand dieser Voraussetzung entsprach, war er auch ein Zeuge seiner Auferstehung, und darum geht es hauptsächlich.

Es ging nicht darum, dass jemand von dem Weg des Herrn auf der Erde zeugen konnte, sondern von seiner *Auferstehung*. Damit wird die Wichtigkeit der Auferstehung unterstrichen. Sie musste bezeugt werden können. Die Auferstehung nimmt in der Apostelgeschichte einen wichtigen Platz ein. Ohne die Auferstehung haben Predigt und Lehre keine Kraft oder Klarheit.

Zwei Männer sind da, die den Voraussetzungen entsprechen, um die Stelle des Judas einnehmen zu können. Es ist der bevorrechtigte Platz, von dem Judas abgefallen ist, weil er das Geld liebte. Seine Entscheidung für das Geld war eine fatale Wahl und ließ ihn zu seinem eigenen abscheulichen Ort im ewigen Verderben gehen (Joh 17,12). Die zwei Kandidaten werden dem Herrn vorgestellt. Vielleicht gehörten sie zu den 72 Jüngern, die von Ihm ausgesandt worden waren (Lk 10,1).

Die Apostel legen die Sache dem Herrn im Gebet vor, nachdem sie die Schrift befragt haben und sich durch sie leiten lassen und sie auf die Voraussetzungen anwenden. Das Lesen des Wortes Gottes und das Gebet gehören immer zusammen. Sie stützen sich auf die Schrift, bitten den Herrn, einen von beiden, die den Anforderungen entsprechen, zu bestimmen. Die Apostel bestimmen nicht selbst, wer die Stelle des Judas einnehmen soll. Sie überlassen die Entscheidung dem Herrn. So wie Er die Nacht im Gebet verbrachte, bevor Er die Zwölf aussandte (Lk 6,12.13), beten die Jünger hier ebenfalls für die richtige Entscheidung.

Sie reden den Herrn als den „Herzenskenner" aller an (vgl. Apg 15,8). Er allein kennt das Herz jedes Menschen und weiß, was sich darin für Ihn findet. Diese Haltung der Abhängigkeit und der Hingabe an seinen Willen ist für das Kennenlernen seines Willens von entscheidender Bedeutung. Sie sagen im Gebet auch, wie sie zu dem Gebet kommen. Sie verantworten sich sozusagen, indem sie auf die Ereignisse verweisen. Das weiß der Herr zwar alles, doch Er möchte gern, dass wir Ihm sagen, warum wir Ihn um eine

Entscheidung bitten. Für uns ist wichtig, dass wir unsere Motive für eine Bitte in Worte fassen.

Nachdem sie sich so im Gebet an den Herrn als Herzenskenner aller gerichtet haben, werfen sie das Los. Das ist zu dem Zeitpunkt noch ein erlaubtes Mittel, um den Willen Gottes kennenzulernen (Spr 16,33). Es ist zugleich das letzte Mal, dass wir in der Bibel etwas über den Gebrauch des Loses lesen. Nach dem Kommen des Heiligen Geistes ist keine Rede mehr davon, ein Los zu werfen. Nachdem der Heilige Geist gekommen ist, ist Er es, der den Willen Gottes deutlich macht (Apg 13,2).

Das Los fällt auf Matthias. Er wird den Elfen hinzugefügt. Dadurch kann man wieder von „den Zwölfen“ sprechen (siehe Apg 2,14; 6,2). Durch den Gebrauch des Ausdrucks „die Zwölf“ macht der Heilige Geist klar, dass die Wahl von Gott anerkannt ist.

Kapitel 2

Der Tag des Pfingstfestes (2,1)

[1] Und als der Tag der Pfingsten erfüllt wurde, waren sie alle an einem Ort beisammen.

Die Gläubigen kommen noch immer im Obersaal zusammen. Dann bricht der Tag des Pfingstfestes an. An diesem Tag bekommen sie eine Antwort auf ihre Gebete, wobei sie unter anderem um den Heiligen Geist gebeten haben (Lk 11,13). Lukas sagt von diesem Tag, dass er „erfüllt wurde". Dieser Tag des Pfingstfestes wurde nämlich im Alten Testament vorhergesagt (3Mo 23,15–21). Es war eins der „Feste des HERRN". Das Pfingstfest fand 50 Tage nach dem Fest der Erstlingsgarbe statt (3Mo 23,9–14). Die Erstlingsgarbe spricht von der Auferstehung des Herrn Jesus, der der Erstling aus den Toten ist (1Kor 15,20).

Am Pfingstfest wurde ein „neues Speisopfer" in Form von zwei Broten dargebracht. Diese zwei Brote symbolisieren Juden und Heiden, die durch das Kommen des Heiligen Geistes zu einer Einheit getauft wurden. So wie das Passahfest im Tod Christi erfüllt wurde, so wurde das Pfingstfest durch das Kommen des Heiligen Geistes erfüllt.

Vielleicht haben die Jünger während der Zeit, in der sie auf die Erfüllung der Verheißung warteten, miteinander über 3. Mose 23 gesprochen. An diesem Tag der Erfüllung der Verheißung sind sie alle miteinander versammelt. Sie sind versammelt, weil sie ein gemeinsames Interesse haben, das sie miteinander teilen wollen. Es ist ein besonderes Vorrecht, das für die Gemeinde kennzeichnend ist, dass man zusammenkommt, um den gemeinsamen Glauben an den Herrn Jesus miteinander zu teilen (1Kor 11,20; 14,23).

Das Kommen des Heiligen Geistes (2,2–4)

[2] Und plötzlich kam aus dem Himmel ein Brausen, wie von einem daherfahrenden, gewaltigen Wind, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. [3] Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen wie von

> Feuer, und sie setzten sich auf jeden Einzelnen von ihnen. [4] Und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.

Der Heilige Geist ist nicht in sichtbarer, menschlicher Gestalt wie der Herr Jesus gekommen. Er hätte ungesehen und unbemerkt kommen können. Gott wollte jedoch, dass sein Kommen bemerkt wurde, und dazu gebrauchte Er äußerlich sichtbare Zeichen. Aus dem Himmel, das heißt von Gott, kommt ein Geräusch, wie von einem daherfahrenden, gewaltigen Wind.

Dieses Geräusch wird gehört, nicht gefühlt. Die Feststellung des Kommens des Heiligen Geistes beruht nicht auf Gefühlen, sondern auf der Wahrnehmung. Es wird etwas gehört (V. 2), etwas gesehen (V. 3), und es gibt ein Ergebnis (V. 4). Das ganze Haus wird erfüllt. Wir können uns dabei gut vorstellen, dass alle, die im Haus sind, untergetaucht werden und mit dem Heiligen Geist getauft werden.

In dem Erfüllen des ganzen Hauses (V. 2) sehen wir ein Bild der Wahrheit, dass der Heilige Geist in der gesamten Gemeinde wohnt (1Kor 3,16). In Vers 3 kommt Er auf jeden von ihnen zeichenhaft in zerteilten Zungen von Feuer. Darin sehen wir ein Bild der Wahrheit, dass der Heilige Geist auch in jedem einzelnen Gläubigen wohnt (1Kor 6,19).

Das Kommen des Heiligen Geistes, um in die Gemeinde einzuziehen und darin zu wohnen, ist ein einmaliges Ereignis. Das findet hier statt. Die Ausgießung des Heiligen Geistes ist einmalig, genauso wie das Werk Christi auf Golgatha einmalig ist. Das Einziehen des Heiligen Geistes in jeden einzelnen Gläubigen, indem Er den Körper des Gläubigen als Wohnort bezieht, geschieht in dem Augenblick, in dem jemand zum Glauben kommt (Eph 1,13), also immer dann, wenn Menschen sich bekehren.

Nachdem das Kommen des Geistes hörbar wahrgenommen wurde, wird nun etwas mit den Augen wahrgenommen. Die Anwesenden sehen Zungen wie von Feuer, die sich teilen und sich auf jeden von ihnen setzen. Hier findet die Taufe mit dem Heiligen Geist statt, auf die in 1. Korinther 12,13 Bezug genommen wird. Das ist nicht die Taufe mit Feuer, die bei Ungläubigen stattfinden wird. Als Johannes zu einer Gruppe von Menschen sprach, die aus Gläubigen und Ungläubigen bestand, nannte er beide Taufen (Mt 3,11.12; Lk 3,16.17).

Die Zungen, die sich auf jeden von ihnen setzen, sind Zungen „wie von Feuer“. Es ist also kein Feuer, lässt aber daran denken.

Das Feuer ist ein Bild des Gerichts. Obwohl es nicht um eine Feuertaufe geht, die Gericht bedeutet, hat diese Taufe mit dem Heiligen Geist, mit der die Gläubigen getauft werden, in einem gewissen Sinn doch mit Gericht zu tun. Sie weist nämlich darauf hin, dass das Kommen des Heiligen Geistes das Gericht über das Fleisch bedeutet. Wohin der Heilige Geist kommt, darf das Fleisch nicht mehr zur Geltung kommen und muss im Tod gehalten werden. Die Zungen weisen auf unser Reden, auf unsere Äußerungen hin. Wenn der Heilige Geist in uns wohnt, muss sich das in unserem ganzen Verhalten zeigen.

Das Erfülltsein mit dem Geist[2] ist etwas anderes als die Ausgießung des Geistes oder die Taufe mit dem Heiligen Geist. Wenn jemand mit dem Heiligen Geist erfüllt ist, bedeutet das, dass er völlig unter der Wirksamkeit des Heiligen Geistes zur Erfüllung eines bestimmten Dienstes steht. Das Erfülltsein mit dem Geist kann also mehrmals geschehen. Wie schon gesagt, ist die Taufe mit dem Heiligen Geist ein einmaliges Ereignis bei der Entstehung der Gemeinde, genau wie das Empfangen des Heiligen Geistes ein einmaliges Ereignis ist, das stattfindet, wenn sich jemand bekehrt.

Eine weitere begleitende und wahrnehmbare Erscheinung ist das Reden in anderen Sprachen. Die unterschiedlichen Sprachen sind eine Folge der Sünde und haben Zerstreuung zur Folge. Die Sprachen, die vom Heiligen Geist gesprochen werden, heben die Folgen der Sünde auf. Die Gläubigen verstehen einander, und das hat Einheit zur Folge.

Hier wird das Gericht der Sprachenverwirrung aufgehoben, das Gott wegen des Turmbaus zu Babel verhängt hatte (1Mo 11,1–9). Dort wurde der stolze Bau eines menschlichen Bauwerks durch das Gericht der Sprachverwirrung beendet, während Gott hier den Anfang seines geistlichen Bauwerks zeigt. Bei Babel war Zerstreuung, hier ist Vereinigung.

Eins der Kennzeichen eines geisterfüllten Gläubigen ist, dass er über den Herrn Jesus spricht. Das geschieht hier auf überfließende und besondere Weise. Die Gläubigen reden in Sprachen über die großen Taten Gottes (V. 11). Für den Juden was es undenkbar, dass über Gott in einer anderen Sprache als Hebräisch geredet werden

[2] Erfülltsein mit dem Heiligen Geist kommt im Neuen Testament auch an folgenden Stellen vor: Lukas 1,15.41.67; Apostelgeschichte 4,8.31; 13,9. „Voll Heiligen Geistes" bezeichnet ein beständiges Erfülltsein mit dem Heiligen Geist. Wir sehen das beim Herrn Jesus (Lk 4,1), bei Stephanus und bei Barnabas (Apg 6,3.5; 7,55; 11,24).

konnte. Dass dies hier geschieht, bedeutet, dass Gott sich nicht mehr allein einem Volk bekanntmacht, sondern dass das Evangelium sich an die ganze Welt richtet.

Das Reden in anderen Sprachen (2,5–13)

> [5] Es wohnten aber in Jerusalem Juden, gottesfürchtige Männer, aus jeder Nation unter dem Himmel. [6] Als sich aber die Kunde hiervon verbreitete, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt, weil jeder Einzelne sie in seiner eigenen Mundart reden hörte. [7] Sie gerieten aber alle außer sich und verwunderten sich und sagten: Siehe, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer? [8] Und wie hören wir sie, jeder in unserer eigenen Mundart, in der wir geboren sind? [9] Parther und Meder und Elamiter und die Bewohner von Mesopotamien, sowohl von Judäa als auch von Kappadozien, Pontus und Asien, [10] sowohl von Phrygien als auch von Pamphylien, Ägypten und dem Gebiet von Libyen gegen Kyrene hin, und die hier weilenden Römer, [11] sowohl Juden als auch Proselyten, Kreter und Araber: Wir hören sie die großen Taten Gottes in unseren Sprachen reden. [12] Sie gerieten aber alle außer sich und waren in Verlegenheit und sagten einer zum anderen: Was mag dies wohl sein? [13] Andere aber sagten spottend: Sie sind voll von süßem Wein.

Das Wunder des Kommens des Heiligen Geistes bleibt nicht auf den Obersaal in Jerusalem beschränkt. In Jerusalem wohnten damals Juden aus allen Völkern unter dem Himmel. Da sie näher als „gottesfürchtige Männer“ bezeichnet werden, werden sie wohl aus Liebe zur Stadt Gottes dorthin zurückgekehrt sein. Als dieses Wunder in der Stadt bekannt wird, zieht es die Menschenmengen an.

Nach all der Aufregung des Prozesses gegen den Herrn Jesus und seiner anschließenden Kreuzigung, wird jeder wieder zum täglichen Leben zurückgekehrt sein. Fünfzig Tage lang ist nichts Außergewöhnliches geschehen. Die Ansprüche Jesu, der Messias zu sein, sind mit Ihm ins Grab gesunken, wird man wohl gedacht haben. Die Soldaten haben die Lüge verbreitet, dass sein Leib gestohlen worden sei (Mt 28,12–15). Diese Lüge ist wohl im Allgemeinen geglaubt worden. Der Dienst im Tempel wird wieder seinen normalen Gang genommen haben.

Dann findet plötzlich dieses Ereignis statt und später sogar die Bekehrung von mehreren tausend Menschen. Jeder in der zusam-

mengeströmten Menschenmenge, die sich aus allerlei Nationalitäten zusammensetzt, hört seine eigene Sprache sprechen. Das verwirrt sie. Über die Zungen wie von Feuer, die sich auf die Jünger niedergelassen hatten, wird nicht gesprochen. Es scheint so, dass die Menge sie nicht gesehen hat. Das Erstaunen ist in jedem Fall groß. Die armselige Handvoll ungelehrter Jünger, die als gebürtig aus dem rückständigen Galiläa erkannt werden, tritt aus der Verborgenheit und Vergessenheit an die Öffentlichkeit heraus und gibt mit unwiderstehlicher Kraft Zeugnis in Sprachen, die sie nicht gelernt haben.

Die versammelte Menge spricht darüber zueinander, dass jeder sie in seiner eigenen Mundart reden hört, mit der er aufgewachsen ist. Lukas zählt die Nationen auf, aus denen diese Juden stammen. Das vermittelt einen Eindruck vom Ausmaß der Zerstreuung. Dass nun Gott all diese Nationen mit seiner Größe und Majestät in der Sprache ihres Geburtslandes bekanntmacht, also in der Sprache, mit der sie aufgewachsen sind, ist ein großer Sieg der Gnade Gottes. Er musste sie wegen der Untreue seines Volkes zerstreuen. Nun fügt Er Menschen wegen der Größe des Werkes seines Sohnes zusammen.

Die Jünger sprechen diese verschiedenen Sprachen und sogar Dialekte, ohne dass sie diese gelernt haben. Es geht um ein Sprechwunder, nicht um ein Hörwunder. Die Jünger können sich auf perfekte Weise mit dem richtigen Zungenschlag in der Sprache jedes Landes ausdrücken, aus dem Emigranten gekommen sind.

Übrigens ist schon zweimal vorher die Rede vom Reden in einer Sprache, ohne dass jemand sie gelernt hat. Adam und Eva sind die Ersten, die eine Sprache sprachen, die sie nicht gelernt hatten. Der zweite Fall fand bei der bereits erwähnten Sprachverwirrung statt, die Gott aus Anlass des Turmbaus zu Babel bewirkte.

Noch einmal berichtet Lukas, was für einen enormen Eindruck dieses Ereignis auf die Menschenmengen machte (V. 12). Immer wieder weist er darauf hin, welche Wirkung das auf die Volksmenge hatte. Das Kommen des Heiligen Geistes auf die Erde ist ein Ereignis, das nicht in der Stille stattfindet, sondern mit den erforderlichen und passenden Begleiterscheinungen. Diejenigen, die beeindruckt sind, sind die, die aus anderen Ländern gekommen sind und hier die Sprache des Landes ihrer Herkunft sprechen hören.

Aber es gibt auch „andere“. Sie gehören wahrscheinlich zu den einheimischen Juden, die diese Sprachen nicht verstehen. Sie of-

fenbaren ihre mangelnde Gottesfurcht und verspotten das Geschehen. Für sie ist es das Lallen von Betrunkenen.

Petrus beginnt seine zweite Rede (2,14.15)

> [14] Petrus aber stand auf mit den Elfen, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Männer von Judäa und ihr alle, die ihr in Jerusalem wohnt, dies sei euch kund, und nehmt zu Ohren meine Worte! [15] Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, denn es ist die dritte Stunde des Tages.

Petrus, der in die Gemeinschaft mit seinem Herrn und mit seinen Mitbrüdern zurückgeführt ist, kann jetzt aufstehen und mit Freimütigkeit reden. Nicht nur Petrus steht auf, auch die elf anderen Apostel stehen mit ihm auf. Die Elf stehen neben ihm, um auf eine für alle sichtbare Weise sein Zeugnis zu unterstützen. Er spricht die Menge als jüdische Männer und Bewohner von Jerusalem an. Seine Zuhörerschaft besteht also aus Juden. Er richtet seine Ansprache auch gänzlich auf dieses Publikum aus. Er kennt das Denken und die Empfindungen dieser Menschen durch und durch, denn er selbst ist auch ein Jude. Doch dadurch, dass er bekehrt ist, glaubt und den Heiligen Geist besitzt, kann er das, was die Volksmenge wahrgenommen hat, richtig erklären.

Mit den Worten „dies sei euch kund, und nehmt zu Ohren meine Worte!“ weckt er ihr Interesse und erbittet ihre ungeteilte Aufmerksamkeit. In seiner Ansprache, die also nur an jüdische Zuhörer gerichtet ist, gebraucht Petrus zum ersten Mal die Schlüssel, die der Herr Jesus ihm in Matthäus 16,19 gegeben hat, um den Juden das Reich der Himmel aufzuschließen.

Das ist die erste christliche Ansprache, obwohl sie sich nur an jüdische Zuhörer richtet und vom Alten Testament ausgeht. Die Kraft seines Zeugnisses besteht darin, dass er seine Rede auf die Schrift und auf Tatsachen gründet. Seine Zuhörer kennen die Schrift. Sie kennen auch die unleugbaren Fakten.

Zunächst entkräftet Petrus die törichte Unterstellung, dass sie betrunken seien. Er tut das durch die nüchterne Feststellung, dass es noch zu früh am Tag sei, um betrunken zu sein. Er sagt, was diese neue „Bewegung“ nicht ist: Sie ist keine betrunkene Horde und daher auch kein vorübergehender Fall emotionaler Erregung. Dann beginnt er eine feurige Ansprache, in der er klarmacht,

was diese Bewegung wirklich ist: Sie können sie in ihren eigenen Schriften wiederfinden.

Die Prophezeiung Joels (2,16–21)

> [16] Sondern dies ist es, was durch den Propheten Joel gesagt ist:
> [17] „Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott,
> dass ich von meinem Geist ausgießen werde auf alles Fleisch,
> und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure
> Jünglinge werden Gesichte sehen, und eure alten Männer wer-
> den Träume haben. [18] Und sogar auf meine Knechte und auf
> meine Mägde werde ich in jenen Tagen von meinem Geist aus-
> gießen, und sie werden weissagen. [19] Und ich werde Wunder
> geben in dem Himmel oben und Zeichen auf der Erde unten:
> Blut und Feuer und Rauchdampf; [20] die Sonne wird in Finster-
> nis verwandelt werden und der Mond in Blut, ehe der große
> und herrliche Tag des Herrn kommt. [21] Und es wird geschehen:
> Jeder, der irgend den Namen des Herrn anruft, wird errettet
> werden."

Zur Erklärung des Geschehens, beruft sich Petrus auf den Propheten Joel, der über ein derartiges Ereignis geschrieben hat. Joel hat von der Ausgießung des Geistes Gottes „in den letzten Tagen" geschrieben. Das haben auch die Propheten Jesaja und Hesekiel getan (Jes 32,15; Hes 39,29). Jesaja und Hesekiel sprechen darüber in Verbindung mit den letzten Tagen, und zwar als ein Segen für Israel. Joel spricht auch über die letzten Tage, doch als ein Segen für „alles Fleisch". Damit überschreitet er die Grenzen Israels. Petrus weiß – unter der Leitung des Heiligen Geistes – das richtige Schriftwort zu zitieren. Er weiß auch, wo er mit seinem Zitat aufhören muss.

Es ist beachtenswert, dass Petrus Joel 3,1–5 zitiert, ohne zu sagen, dass dies die *Erfüllung* dieser Prophezeiung ist. Das war auch nicht so. Er weist auf Joel hin, weil das Ereignis am Pfingsttag *denselben Charakter* hat wie das, was Joel angekündigt hat. Die Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingsttag erinnerte an das, was Joel gesagt hatte. Wir könnten sagen, dass dies eine Vorerfüllung der Prophezeiung war, nicht die Erfüllung selbst. Die Erfüllung wird stattfinden, wenn das geschehen ist, was Joel in den vorhergehenden Versen prophezeit hat. Die Worte *Und danach*, mit denen Joel 3 beginnt, zeigen einen chronologischen Zusammenhang mit den vorhergehenden Versen.

Petrus verfolgt mit dem Zitat dieses Verses aus Joel hauptsächlich das Ziel, den Juden klarzumachen, dass dieses Wunder, das so plötzlich in ihrer Mitte stattfand, völlig durch das bestätigt wird, was Joel über die Ausgießung des Heiligen Geistes gesagt hat. Doch die Ausgießung, die nun stattgefunden hat, ist nicht die völlige Erfüllung des Ereignisses, das Joel angekündigt hat. Der Heilige Geist ist auf die Erde gekommen, und dadurch ist die Gemeinde entstanden, die Er weiterhin bilden wird, wie uns dieses Buch Apostelgeschichte zeigt. Diese Ausgießung hat stattgefunden, um ein Volk für den *Himmel* zu bilden. Dazu ist der Heilige Geist noch immer auf der Erde. Das, was Joel schreibt, wird in den letzten Tagen stattfinden, in zukünftigen Tagen, wenn die Feinde Israels geschlagen sind und das Volk selbst in seinem Land wohnt.

Wichtig ist auch der Ausdruck „alles Fleisch". Dieser Ausdruck bedeutet nicht: *alle dann lebenden Menschen*. Er deutet jedoch an, dass das Ausgießen des Heiligen Geistes kein Ereignis ist, das allein auf die Juden beschränkt ist. Auch dieser Aspekt der Ausgießung des Heiligen Geistes in den letzten Tagen trifft auf das zu, was am Pfingsttag geschehen ist.

Es ist nicht so, dass Gott jeden, der zum Glauben kam, in die Lage versetzte, die Sprache der Juden zu sprechen, sondern Er ließ seine Zeugen die Sprachen ihrer Volksgenossen sprechen, die unter die Heiden zerstreut waren. Dies ist ein besonderes Zeugnis der Gnade, die sich auch den Heiden zuwendet. Gläubige aus den Heiden werden nicht in das jüdische Volk eingefügt, sondern bekommen als Heiden Teil am Segen des Heiligen Geistes. Damit wird in gewisser Weise das Gericht aufgehoben, das Gott durch die Sprachverwirrung über die Menschheit gebracht hatte. Die Sprache stellt kein Hindernis mehr dar.

Die Ausgießung des Geistes auf alles Fleisch hat nach Joel zur Folge, dass prophezeit wird. Das geschieht auch hier durch Petrus. Seine Rede bewirkt, dass die Menschen in ihrem Herzen getroffen werden und dass viele sich bekehren (V. 37.41). Dies entspricht genau dem Ziel der Prophezeiung, denn prophezeien bedeutet ja, dass jemand aus der Gegenwart Gottes zum Herzen und Gewissen der Menschen redet.

Was die Ausgießung des Heiligen Geistes auf alles Fleisch betrifft, so gibt es noch einen bemerkenswerten Unterschied zum Alten Testament. Im Alten Testament scheint der Geist als Gabe nur führenden Personen wie Königen und Propheten vorbehalten zu sein. Dass das ganze Volk prophezeien würde, blieb damals bei

einem Wunsch, den Mose einmal ausgesprochen hat (4Mo 11,29). Doch dieser Wunsch Moses ist bei Joel zu einer Verheißung des HERRN für alle Glieder seines Volkes geworden: „Eure Söhne und eure Töchter werden weissagen", ebenso wie „meine Knechte" und „meine Mägde". Das wird bei allen der Fall sein, die in das Friedensreich hineingehen.

Doch dieser Aspekt der Ausgießung des Heiligen Geistes ist auch am Pfingsttag und seitdem in der Gemeinde vorhanden. Der Geist ist auf alle Gläubigen gekommen, ohne Unterschied hinsichtlich Stand oder Rang. So empfängt auch jeder, der sich bekehrt, den Heiligen Geist der Verheißung, ohne Unterschied hinsichtlich Geschlecht oder Alter (für Gott gibt es keine Generationskluft) oder gesellschaftlichem Status.

Obwohl Petrus auch von Wundern und Zeichen spricht, die Joel in Verbindung mit dem Kommen des Heiligen Geistes nennt, folgen diese nicht direkt auf die Ausgießung des Geistes. Das liegt daran, dass Israel sich als Nation nicht bekehrt hat, sondern im Ungehorsam verharrte. Wenn sie sich bekehrt hätten, würde der „große und herrliche Tag des Herrn" unmittelbar angebrochen sein, begleitet von Zeichen und Wundern. Der HERR hätte dann seine Feinde sowohl innerhalb Israels als auch außerhalb zur Befreiung seines Volkes gerichtet. Sein Kommen wäre von den Erscheinungen begleitet gewesen, die hier genannt werden. Nun muss der Tag noch kommen. Deshalb sind auch die Erscheinungen noch zukünftig.

Nachdem die Gemeinde entrückt ist, werden diese Erscheinungen mit Sicherheit stattfinden. Wir finden das in Offenbarung 6,12–17. Unter dem sechsten Siegel, das dort beschrieben wird, finden Gerichte statt, die stark damit übereinstimmen, was Joel sagt und Petrus hier zitiert. Alle Gerichte, die ab Offenbarung 6 beschrieben werden, finden am großen und furchtbaren Tag des HERRN statt (vgl. Joel 3,4). Diese Gerichte bereiten den Weg für die Wiederkunft Christi auf die Erde, um sein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit zu errichten. Der „große und herrliche Tag des Herrn" ist der Tag seiner Rückkehr auf die Erde und seiner Regierung, die sich daran anschließt. Der Tag ist *groß* wegen der *umfangreichen* Folgen, die sein Kommen und seine Regierung haben werden. Der Tag ist *herrlich* wegen der *herrlichen und segensreichen* Folgen, die sein Kommen und seine Regierung haben werden.

Wegen der angekündigten Gerichte und dem Segen, der darauf folgt, beendet Petrus sein Zitat mit dem Angebot der Rettung für

jeden, der seine hoffnungslose Lage einsieht. Die Rettung ist nur dann möglich, wenn jemand den Namen des Herrn anruft. Wer in vertrauensvollem Glauben zu Ihm kommt, kommt nicht um, sondern wird errettet.

Paulus zitiert diesen Vers in Römer 10,13 und wendet ihn allgemein auf die Verkündigung des Evangeliums in der ganzen Welt an. Im Evangelium gibt es keinen Unterschied hinsichtlich des Gerichts und auch keinen Unterschied hinsichtlich der angebotenen Errettung. Es gilt für jeden. Während all der Jahrhunderte gibt es Errettung nur durch den Glauben an den Herrn Jesus.

Das Handeln Gottes und des Menschen (2,22–24)

> [22] Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus, den Nazaräer, einen Mann, von Gott vor euch bestätigt durch mächtige Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte tat, wie ihr selbst wisst – [23] diesen, hingegeben nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkenntnis Gottes, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen an das Kreuz geschlagen und umgebracht. [24] Den hat Gott auferweckt, nachdem er die Wehen des Todes aufgelöst hatte, wie es denn nicht möglich war, dass er von ihm festgehalten wurde.

Petrus spricht sie als „Männer von Israel" an und nicht als Männer von Jerusalem oder Judäa, denn es geht ihm um die allgemeine Hoffnung für das ganze Volk. Er legt nun dar, warum diese Taufe mit dem Heiligen Geist stattgefunden hat. Es war eine direkte Tat des Herrn Jesus, der jetzt zur Rechten Gottes erhöht ist.

Fünfzig Tage nach den Ereignissen während des Passahs, die sicher nicht mehr so gegenwärtig waren, konfrontiert Petrus das Volk plötzlich wieder mit dem Mann von Nazareth. Er erinnert sie daran, wie der Herr Jesus mächtige Taten und Wunder und Zeichen in ihrer Mitte getan hat. Das waren alles Beweise dafür, dass Gott in Ihm unter ihnen anwesend war. Gott tat das durch Ihn. Das wussten sie. Petrus spricht sie als völlig verantwortliche Menschen an, die wissen, dass Christus alles in der Kraft Gottes tat. Sie haben Gott in Ihm erkennen müssen.

Petrus hält ihnen dann vor, dass sie Ihn ermordet haben. Das haben sie zwar nicht selbst getan, denn sie haben die Heiden in der Person von Pilatus durch Manipulation gezwungen, die Todesstrafe an Ihm zu vollziehen, doch das macht sie nicht weniger

schuldig. Im Gegenteil, sie sind sogar noch schuldiger als Pilatus (Joh 19,11), obwohl auch dieser vollständig am Tod des Herrn Jesus schuldig ist.

Dennoch ist der Tod Christi keine Überraschung, keine aus der Hand geglittene Sache. Er ist die vollkommene Erfüllung des Ratschlusses Gottes. Gott hatte vollkommene Vorkenntnis von dem, was mit seinem Sohn geschehen würde und wie sein Volk Ihn überliefern würde. In diesem Vers sehen wir, wie Gott die Wut des Menschen zu seiner Verherrlichung und zur Erfüllung seiner Ratschlüsse benutzen kann, was übrigens nichts an der Verantwortung des Menschen ändert. Das Böse, das der Mensch im Sinn hatte, hat Gott zum Guten gewendet (1Mo 50,20).

Petrus hält die Lüge über den gestohlenen Leib keiner Silbe wert. Er übergeht das völlig und predigt die Wahrheit, wie Gott den Herrn Jesus auferweckt hat. Damit bezeugt er das Wohlgefallen Gottes am Werk seines Sohnes und dessen völlige Annahme. Aufgrund der Vollkommenheit des Werkes war es unmöglich, dass Er von den Wehen des Todes festgehalten würde. Er hat für einen kurzen Augenblick den Tod geschmeckt (Heb 2,7–9), doch der Tod konnte Ihn nicht festhalten. Der Tod hatte Ihn nicht in der Gewalt. Er ging freiwillig in den Tod und hat ihn besiegt. Gott hat die Wehen des Todes, in denen Er sich für eine kurze Zeit befand, aufgelöst. Es wäre – mit Ehrfurcht gesagt – ungerecht von Gott gewesen, wenn Er das nicht getan hätte und seinen Sohn im Tod gelassen hätte.

Die Auferstehung durch David vorausgesagt (2,25–32)

> [25] Denn David sagt über ihn: „Ich sah den Herrn allezeit vor mir; denn er ist zu meiner Rechten, damit ich nicht wanke. [26] Darum freute sich mein Herz, und meine Zunge frohlockte; ja, auch mein Fleisch wird in Hoffnung ruhen; [27] denn du wirst meine Seele nicht im Hades zurücklassen noch zugeben, dass dein Frommer Verwesung sehe. [28] Du hast mir kundgetan Wege des Lebens; du wirst mich mit Freude erfüllen mit deinem Angesicht. [29] Brüder, es sei erlaubt, mit Freimütigkeit zu euch zu reden über den Patriarchen David, dass er sowohl gestorben als auch begraben ist, und sein Grab ist unter uns bis auf diesen Tag. [30] Da er nun ein Prophet war und wusste, dass Gott ihm mit einem Eid geschworen hatte, von der Frucht seiner Lenden auf seinen Thron zu setzen, [31] hat er voraussehend von der Auferstehung des Christus geredet, dass er

> nicht im Hades zurückgelassen worden ist noch sein Fleisch Verwesung gesehen hat. [32] Diesen Jesus hat Gott auferweckt, wovon wir alle Zeugen sind.

Wieder zitiert Petrus die Schrift und beweist damit, was geschehen ist. Die vorige Schriftstelle diente dazu, das Kommen des Heiligen Geistes zu erklären. Dieses Mal dient die Schriftstelle dazu, die Auferstehung Christi zu erklären. David hat diesen Psalm tausend Jahre zuvor geschrieben. Er schreibt in der Ich-Form. Es ist klar, dass er nicht von sich selbst schrieb. Er ist gestorben, wurde begraben und ist immer noch nicht auferstanden. David ist daher hier ein Prophet und schrieb über einen anderen.

Niemand anderes als der Herr Jesus ist seinen Weg gegangen, ohne nur einen Augenblick sein Auge von Gott, seinem Vater, abzuwenden. Jederzeit sah Er Gott, seinen Vater, vor sich. Er wusste Ihn auch immer neben sich (Joh 8,29). Er fühlte sich völlig von Ihm unterstützt; deshalb wankte Er nicht. Die Gemeinschaft mit seinem Gott gab Ihm Freude ins Herz, was Er auch mit seinem Mund äußerte, sogar in der Zeit, als Er verworfen wurde (Mt 11,25).

Durch seine Gemeinschaft mit seinem Gott hatte Er Hoffnung in Bezug auf die Ruhe für sein Fleisch, das ist sein Leib. Er wusste, dass Er den Tod des Sünders sterben würde, doch Er ging dem Tod entgegen mit dem Vater, der vor und neben Ihm war, während Er auf die vor Ihm liegende Freude sah (Heb 12,2). Er wusste, dass seine Seele nicht dem Hades „überlassen" werden würde. Das bedeutet, dass Gott seine Seele nicht dem Totenreich preisgeben würde. Gott würde seine Seele nicht dorthin gehen lassen. Der Hades ist der Ort, wo die Seelen der im Unglauben gestorbenen Menschen hingehen (Lk 16,23). Doch Christus war *der Heilige* Gottes, der in vollkommener Absonderung vor Gott zu dessen Ehre gelebt hatte.

Die Qual des Todes, die jeder Ungläubige im Hades und schlussendlich ewig in der Hölle erleidet, hat Er für jeden, der an Ihn glaubt, in seiner Seele in den drei Stunden der Finsternis am Kreuz unter dem Gericht Gottes erlitten. Nachdem Er gestorben war, wurde Er ins Grab gelegt. Doch sein Leib sollte nicht durch das Verderben des Todes angetastet werden. Auch in seinem Tod war Er der *Heilige* Gottes. Daher wusste Er, dass es keine Verwesung geben würde. Nach einem kurzen Aufenthalt im Grab („eine kurze Zeit", Heb 2,7) wurde Er auferweckt.

Nachdem wir in dem Zitat den Herrn Jesus über seinen Tod und die sichere Bewahrung darin durch Gott haben reden hören,

hören wir nun, wie Er über Leben und Freude sprechen kann. Dies ist das Leben und die Freude, nachdem Er durch den Tod gegangen ist. Nach der Auferstehung werden Wege des Lebens geöffnet und bekanntgemacht.

Die Auferstehung des Herrn Jesus ist daher etwas völlig anderes als die anderen sechs Auferstehungen in der Bibel, denn die auferstandenen Gläubigen sind später alle wieder gestorben. Das Leben der Auferstehung ist ein Leben voller Freude; es ist das Leben, in dem das Auge auf das Angesicht Gottes gerichtet ist. In geistlicher Hinsicht gilt das heute für jeden Gläubigen, der den Herrn vor sich sieht (V. 25). So jemand geht immer auf dem Weg des Lebens, selbst wenn dieser möglicherweise durch den Tod führt.

Nach dem Zitat bittet Petrus seine Zuhörer erneut um Aufmerksamkeit, indem er sie als „Brüder" anspricht. Er sagt, man möge erlauben, dass er freimütig zu ihnen über David rede, den er einen „Patriarchen" nennt, im Sinn des Stammvaters des königlichen Geschlechts. Er kennt das große Interesse seines Publikums an diesem in ihren Augen unübertroffenen König. Doch wie groß David auch gewesen sein mochte, er ist gestorben *und* begraben worden. Das Grab Davids mit seinen Gebeinen war immer noch unter ihnen. Das bedeutete, dass er *sehr wohl* die Verwesung gesehen hat.

Damit ist klar, dass sich das vorhergehende Zitat nicht auf David beziehen kann. Der Psalm handelt daher auch nicht von David, sondern vom Messias. David war nicht nur König, sondern auch ein Prophet. Er hat über zukünftige Dinge geredet, weil Gott ihm auf die allerdeutlichste Weise einen Nachkommen für seinen Thron verheißen hat. Dieser Nachkomme würde die „Frucht seiner Lenden" sein, das heißt ein direkter Nachkomme von ihm. Der Nachkomme ist Christus, der Messias.

David hat der Zusage Gottes in Bezug auf einen Thronfolger geglaubt. Das ließ ihn vorausschauen. Wenn Gott ihm verheißen hat, dass ein Nachkomme auf seinem Thron sitzen würde, dann kann der Tod die Verheißung Gottes nicht aufheben. Deswegen konnte es nicht anders sein, als dass Christus, nachdem Er gestorben war, wieder aus den Toten auferstehen würde. Er würde nicht nur aus dem Tod auferstehen, sondern Er würde auferstehen, ohne dass irgendein Anzeichen des Todes an Ihm wäre. Alles, was zum Tod gehört, würde Ihn nicht berühren.

Gott hat Ihn nicht der Macht des Totenreiches überlassen, was bedeutet hätte, dass das Totenreich Macht über Ihn gehabt hätte.

Er ist freiwillig in das Totenreich eingegangen, um den Tod zu besiegen. Er ist als Sieger in den Tod gegangen. Dieser Sieg zeigt sich in seiner Auferstehung zu einem unverweslichen Leben. Daher hat sein Fleisch auch keine Verwesung gesehen, denn alles, was mit dem Tod zu tun hat, hat Er durch seinen Tod entkräftet, so dass dieser keine Macht über Ihn ausüben konnte.

Petrus lässt seine Zuhörer nicht über die Bedeutung dessen im Unklaren, was er über David und Christus gesagt hat. Der Sohn Davids und der Christus Gottes ist „dieser Jesus". Wieder hören wir das ausdrückliche „dieser" Jesus (Apg 1,11). Der Jesus, der von Gott auferweckt wurde, ist derselbe wie der, der in den Tod gegangen ist.

Petrus bekräftigt erneut seine Auferstehung, indem er sagt, dass sie alle Zeugen dieser Tatsache sind. Darüber bestand keinerlei Zweifel. Der Herr Jesus ist ihnen ja nach seiner Auferstehung 40 Tage lang erschienen und hat mit ihnen gesprochen (Apg 1,3).

Jesus zum Herrn und Christus gemacht (2,33–36)

> [33] Nachdem er nun durch die Rechte Gottes erhöht worden ist und die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, hat er dies ausgegossen, was ihr seht und hört. [34] Denn nicht David ist in die Himmel aufgefahren; er sagt aber selbst: „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, [35] bis ich deine Feinde hinlege als Schemel deiner Füße." [36] Das ganze Haus Israel wisse nun zuverlässig, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.

Der Herr Jesus wurde nicht nur von Gott aus den Toten auferweckt, Er ist auch durch die Kraft Gottes erhöht worden. Petrus schreibt alles Gott zu, um damit zu zeigen, wie sehr Gott das Werk seines Sohnes wertschätzt und anerkennt. Auf der Erde mögen die Menschen Ihn verachtet und verworfen haben, für Gott ist Er der vollkommen Herrliche, dem Er mit Freuden den höchsten und herrlichsten Platz im Himmel gegeben hat. Als der Vater hat Er dem Herrn Jesus den Heiligen Geist gegeben, den Er verheißen hat, dass Er diesen ausgießen würde (Apg 1,4; Joh 14,16.17.26; 15,26). Nachdem der Herr Jesus verherrlicht im Himmel war, empfing Er

zum zweiten Mal den Heiligen Geist. Bei seiner Taufe empfing Er den Heiligen Geist für sich selbst, nun empfängt Er den Geist, um Ihn über andere auszugießen.

Als Beweis dafür, dass Christus verherrlicht ist, zitiert Petrus wieder einen Vers aus den Schriften. Dieses Mal stammt der Beweis aus Psalm 110,1. Was er bereits über Psalm 16 gesagt hat, dass dieser Psalm nicht in erster Linie auf David zutrifft, sondern auf Christus (V. 31), sagt er hier wieder. So redet Psalm 110,1 ebenfalls nicht von David, sondern von dem Herrn Jesus. (Bei den verschiedenen Psalmen, die Petrus zitiert, haben wir ein herrliches Zeugnis der Reihe nach vom Tod, von der Auferstehung und der Himmelfahrt bis zur Verherrlichung Christi.)

David spricht in Psalm 110,1 über die Verherrlichung des Herrn Jesus als eine Tat des HERRN, das ist Gott. Der Herr Jesus ist durch die Rechte Gottes erhöht worden, und Gott hat Ihm einen Platz der Ehre zu seiner Rechten gegeben. Dieser Platz steht Ihm zu, weil Er diesen Platz verdient hat. David redet von Ihm und nennt Ihn „mein Herr". Der Herr Jesus ist als Mensch der Sohn Davids, doch Er ist auch der Herr Davids, weil Er auch der Sohn Gottes ist.

Mit diesem Ehrenplatz zur Rechten Gottes ist ein „bis" verbunden. Es kommt nämlich ein Augenblick, in dem der Herr Jesus diesen Platz verlassen wird, um auf die Erde zurückzukehren. Er wird dann die Feinde seines Volkes – denn die Feinde seines Volkes sind auch seine Feinde – richten. Er wird alle, die sich geweigert haben, sich zu bekehren und sich fortwährend voller Hass gegen Ihn und sein Volk gestellt haben, als besiegte Feinde zu seinen Füßen legen, so dass Er darauf ruhen kann. Dann hat sein Grimm angesichts allen Unrechts, das Ihm und seinem Volk angetan wurde, Ruhe gefunden. Bis zu diesem Augenblick bleibt Er in der Herrlichkeit. Die Ausgießung des Heiligen Geistes ist der Beweis dafür, dass Er jetzt dort diesen Platz einnimmt (Joh 16,8–11).

Petrus stellt dem ganzen Haus Israel die Zuverlässigkeit von dem vor, was Gott mit seinem Sohn getan hat. Er konfrontiert sie auch mit ihrer Missetat. Wieder spricht er von „diesem" Jesus. Der Gegensatz zwischen dem Platz, den Gott Ihm gibt, und dem, den der Mensch Ihm gibt, kann nicht größer sein. Der Mensch hat Ihn als nichtswürdig verworfen, misshandelt und ermordet. Gott hat Ihn hingegen zum Herrn gemacht, zum Machthaber, der alle Macht im Himmel und auf der Erde hat. Gott hat Ihn auch zum Christus gemacht, zum Träger und Verwalter all seiner Verheißungen.

Auch auf der Erde war der Herr Jesus *Herr* und *Christus*, allerdings war Er das da in Verbindung mit Israel und allen Verheißungen für Israel. Jetzt ist Er als Mensch im Himmel, und dort ist Er das im Hinblick auf Gottes ewige Ratschlüsse.

Die Auswirkung der Predigt (2,37–41)

> [37] Als sie aber das hörten, drang es ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, Brüder? [38] Petrus aber spricht zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch werde getauft auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. [39] Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die in der Ferne sind, so viele irgend der Herr, unser Gott, herzurufen wird. [40] Und mit vielen anderen Worten beschwor und ermahnte er sie, indem er sagte: Lasst euch retten von diesem verkehrten Geschlecht! [41] Die nun sein Wort aufnahmen, wurden getauft; und es wurden an jenem Tag etwa dreitausend Seelen hinzugetan.

Nun sind die Beweise aus der Schrift gegeben und von Petrus unter der Leitung des Heiligen Geistes – zusammen mit den anderen Aposteln – auf Herz und Gewissen der Zuhörer angewendet. Damit hat sich erfüllt, was der Herr Jesus in Bezug auf das Kommen des Heiligen Geistes gesagt hat: „Denn von dem Meinen wird er empfangen und euch verkündigen“ (Joh 16,14). Nun ist der Heilige Geist gekommen und Er zeigt durch Petrus die Dinge, die den Herrn Jesus betreffen.

Die Zuhörer werden die Psalmen oft selbst gelesen oder beim Vorlesen zugehört haben. Sie werden dabei immer verstanden haben, dass diese Psalmen über den Messias sprechen. Doch jetzt hören sie, dass diese Psalmen in den vergangenen Wochen ihre Erfüllung gefunden haben. Sie sehen nun ihre Missetat. Sie haben den getötet, den die Psalmen als Messias bezeugen. Der Geist wirkt in ihren Herzen das Bewusstsein, in was für einer schrecklichen Situation sie sich befinden, auch wird klar, dass Er nicht im Tod geblieben ist, sondern auferweckt wurde. Deswegen rufen sie nach einem Ausweg, dem Gericht zu entkommen.

Ihr Ruf richtet sich an Petrus und die Elf, nicht an die Hohenpriester und Schriftgelehrten. Sie glauben, dass Petrus und die Seinen ihnen helfen können. Alle Vorbehalte gegen diese „Ga-

liläer“ sind verschwunden. Die Zuhörer stellen ihre Frage allen Aposteln, doch es ist Petrus, der sie als ihr Wortführer beantwortet.

Seine Antwort beginnt mit der Aufforderung: „Tut Buße“. Zunächst müssen sie ihr Denken über den Herrn Jesus vollständig ändern. Sie müssen Ihn anerkennen, so wie Gott Ihn anerkannt hat. Das beinhaltet, dass sie ihre Tat der Verwerfung des Sohnes Gottes als völlig unrechtmäßig bekennen müssen und als eine Tat, durch die sie sich Gott gegenüber des Mordes schuldig gemacht haben.

Wenn die innere Reue über ihre Vergangenheit vorhanden ist, sollen sie sich nun taufen lassen. Dadurch nehmen sie auch äußerlich Abstand von dem Volk, zu dem sie gehören als einem Volk, das wegen des Todes seines Sohnes unter dem Gericht Gottes steht. Die Taufe ist einerseits das öffentliche Zeugnis, dass ein Bruch mit der Vergangenheit und der alten Umgebung stattgefunden hat, und andrerseits, dass sie einen neuen Weg einschlagen, den Weg, auf dem sie dem Herrn Jesus nachfolgen.

Die Taufe bedeutet eine öffentliche Verurteilung des jüdischen Volkes und den Bruch damit, andrerseits die Zugehörigkeit zu dem neuen christlichen Zeugnis, das durch die Ausgießung des Heiligen Geistes entstanden ist. Die Taufe muss daher im Namen Jesu Christi stattfinden, dem Namen, den sie zuvor verachtet haben, den sie jedoch nun durch die Taufe öffentlich als einziges Mittel zur Vergebung ihrer Sünden bekennen. Wenn sie diesen zwei Voraussetzungen entsprechen (Bekehrung und Taufe), werden sie den Heiligen Geist empfangen. Die Reihenfolge, die wir hier sehen, ist also:

1. Bekehrung,
2. Taufe,
3. Empfangen des Heiligen Geistes.

In Kapitel 8, wo es um die Samariter geht, haben wir dieselbe Reihenfolge, nur wird der Heilige Geist dort durch die Apostel gegeben. In Kapitel 10, wo es um die Heiden geht, ist die Reihenfolge anders. Dort ist die Reihenfolge:

1. Bekehrung,
2. Empfangen des Heiligen Geistes,
3. Taufe.

Diese Reihenfolge gilt seitdem und wird solange gelten, wie die Gemeinde auf der Erde ist.

Petrus legt mit Nachdruck dar, dass die Verheißung des Heiligen Geistes insbesondere für sie und für ihre Kinder ist. Er hat dafür den Beweis schon geliefert, indem er Joel 3 zitiert hat (V. 16). Nun ergänzt er noch, dass die Verheißung auch für die ist, die sich außerhalb des jüdischen Volkes befinden. Auch darüber hätten sie etwas aus ihren Schriften wissen können (Jes 57,19).

Gottes Verheißung der Gabe des Heiligen Geistes, kann nicht auf Israel beschränkt bleiben, denn diese Verheißung ist mit dem vollbrachten Werk Christi verbunden, das ebenfalls für die ganze Welt vollbracht wurde. Darum ergeht Gottes Ruf an alle Völker. Er ruft sie allerorts auf, an seinen Sohn zu glauben.

Petrus hat noch viel mehr gesagt als Lukas aufgeschrieben hat. Er hat das Evangelium mit vielen Worten gepredigt und zur Bekehrung aufgerufen. Er hat dazu aufgerufen, sich von „diesem verkehrten Geschlecht" retten zu lassen. Damit stellt er das Volk als ein Volk dar, das den Sohn Gottes getötet hat, als ein Volk, von dem man sich retten lassen muss, weil man sonst durch das Gericht, das über dieses Volk kommt, umkommen wird. Er setzt alles ein, damit das Volk dahin kommt, sich zu bekehren. Er predigt seine Botschaft voller Überzeugung.

So müssen auch wir Menschen überreden, sich durch das Werk Christi von einer Welt retten zu lassen, über der das Gericht schwebt (2Kor 5,11). Wir sind nur dann glaubwürdig, wenn wir selbst von der Wahrheit und dem Ernst des Gerichts überzeugt sind und auch Abstand von der Welt genommen haben, über die wir Gericht predigen.

Die Predigt des Petrus hat ein enormes Resultat. Viele nehmen sein Wort an. Wir wissen, dass Petrus das Wort Gottes gesprochen hat. Dennoch heißt es, dass sie „sein" Wort aufnahmen. Er ist sozusagen *eins* mit der Botschaft Gottes. Die, die sein Wort annehmen und ihre Schuld vor Gott wegen ihrer Verwerfung des Herrn Jesus bekennen, werden getauft. Durch die Taufe distanzieren sie sich öffentlich von dem schuldigen jüdischen Volk. Die ungefähr dreitausend Seelen, die getauft werden, sind ein Beweis für das Wort, das der Herr Jesus über die „größeren Werke" gesagt hat, die durch seine Apostel geschehen würden, wenn Er zu seinem Vater zurückgekehrt wäre (Joh 14,12).

Das erste Gemeindeleben (2,42–47)

> 42 Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten. 43 Über jede Seele aber kam Furcht, und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. 44 Alle aber, die glaubten, waren beisammen und hatten alles gemeinsam; 45 und sie verkauften die Besitztümer und die Habe und verteilten sie an alle, je nachdem einer irgend Bedarf hatte. 46 Und während sie täglich einmütig im Tempel verharrten und zu Hause das Brot brachen, nahmen sie Speise mit Frohlocken und Schlichtheit des Herzens, 47 lobten Gott und hatten Gunst bei dem ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich hinzu, die gerettet werden sollten.

Nach der Hinzufügung von ungefähr 3000 Gläubigen hat sich die Gemeinde schnell ausgebreitet. Trotz aller Unterschiede, die zwischen so vielen Gliedern der Gemeinde bestehen, besteht Einheit. Diese Einheit ist nicht durch menschliches Tun entstanden, und diese Einheit wird auch nicht durch menschliche Organisation aufrechterhalten. Die Herzen dieser Gläubigen sind einfach auf den Herrn Jesus ausgerichtet, und dadurch hat der Heilige Geist die Möglichkeit, dafür zu sorgen, dass die Gemeinde eine Einheit bleibt.

Dies geschieht durch die vier Aspekte, die hier genannt werden, die das Gemeindeleben vollständig durchziehen und in denen sie verharren. Diese Aspekte beziehen sich auch auf die Zusammenkünfte der Gläubigen und sind sozusagen die Höhepunkte der christlichen Gemeinschaft. Das ist allerdings nur dann der Fall, wenn diese Dinge das ganze Leben beherrschen.

An erster Stelle steht die „Lehre der Apostel“. Belehrung über die Gedanken Gottes ist das Erste, was Jungbekehrte nötig haben. Nur so kann gesundes geistliches Leben wachsen. Das Verharren bedeutet nicht nur ein beständiges Hören auf das, was die Apostel sagen, sondern vor allem auch ein beständiges Umsetzen der Belehrungen der Apostel in die Praxis. Das Verharren in der Lehre der Apostel bezieht sich daher auf das ganze Leben der Gläubigen. Aufgrund dieser Unterweisung gibt es Gemeinschaft. Die Lehre der Apostel ist die schriftgemäße Grundlage für alle Formen der Gemeinschaft, die die Gemeinde kennt.

Das Erste, was die Gemeinde also nach ihrer Entstehung kennzeichnet, ist die Unterwerfung unter die Lehre des Heiligen Geis-

tes durch die Apostel. Das ist heute die Lehre des ganzen Neuen Testaments. Das führt zum zweiten Aspekt des Gemeindelebens, und das ist die Gemeinschaft miteinander. Die Gemeinde ist eine Gemeinschaft von Menschen, die einander früher nicht kannten und völlig verschiedene Dinge taten. Was sie kennzeichnete, sind die Kennzeichen der Welt. Diese Menschen sind nun durch den Glauben an den Herrn Jesus eine Gemeinschaft geworden, in der Er ihr gemeinschaftliches „Interesse" ist (1Kor 1,9). Sie wollen über Ihn reden und an Ihn denken.

Dieses gemeinschaftliche Interesse kommt auf besondere Weise im dritten Aspekt zum Ausdruck, dem „Brechen des Brotes", das ist die gemeinsame Abendmahlsfeier. Im Ausdrücken der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes, denken sie beständig an Ihn und werden die tiefsten Empfindungen für Ihn wachgehalten.

Schließlich sind sie sich bewusst, dass sie in sich selbst keine Kraft haben und dass sie in allem von Gott abhängig sind. Darum verharren sie auch „in den Gebeten".

Was diese Christen tun und wie sie leben, führt dazu, dass die, die kein Teil daran haben, sich fürchten. Die Ungläubigen nehmen Dinge wahr, die sie sich nicht erklären können und zu denen sie keinen Zugang haben. Die Kraft des Geistes wird durch beeindruckende und für Ungläubige wahrzunehmende Weise offenbar. Die Wunder und Zeichen werden hier nicht näher beschrieben, doch in den folgenden Kapiteln wird Lukas einige davon nennen. Die Wörter „Wunder und Zeichen" sind dieselben, die auch für den Herrn Jesus gebraucht werden (V. 22).

Während außerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen Furcht entsteht, gibt es unter den Gläubigen ein starkes Empfinden der Zusammengehörigkeit. Sie sind zusammen, um die geistlichen Segnungen miteinander zu teilen, und sie teilen auch ihre ganzen Besitztümer miteinander. Was für ein Unterschied zu unserer Zeit, in der Gläubige aus allerlei Gründen voneinander getrennt sind und einander nicht einmal kennen. Viele, die einander doch kennen, leben dennoch voneinander getrennt, weil jeder für sich selbst lebt und nichts von seinem Wohlstand mit anderen teilt.

Ein echter Christ kann es nicht ertragen, viel zu haben, während andere zu wenig haben. Vielleicht war die Erwartung des baldigen Kommens des Herrn die Ursache dafür, denn die ersten Christen verkauften alles, was sie hatten und teilten es miteinander. Das taten sie übrigens völlig freiwillig, niemand zwang sie dazu.

Wie gesagt, ist ihre Zusammengehörigkeit sehr stark. Sie bleiben auch dann beieinander, nachdem das Pfingstfest vorüber ist. Ihr Leben besteht nicht mehr im Halten der Feste des HERRN, sondern in einer inneren Verbundenheit untereinander, die beständig ist. Um diese Verbundenheit miteinander erleben zu können, kommen sie im Tempel und in den Häusern zusammen.

Sie bauen keine Kirchen, die Geld verschlingen, sondern sind durch Einfalt und Gottvertrauen gekennzeichnet. Ein mit Juwelen behängtes Christuskind im Dom in Rom und hungrige Straßenkinder auf dem Vorplatz passen nicht zusammen. Die erste Gemeinde hatte nichts von alledem, was wir heute haben: weder Gebäude, Geld, politischen Einfluss, sozialen Status, und doch wurden viele Seelen gewonnen.

Einerseits halten diese Christen noch an den jüdischen gottesdienstlichen Formen fest, indem sie zum Tempel gehen. Andrerseits erleben sie in den Häusern echte christliche Gemeinschaft. Jeden Tag brechen sie das Brot zum Gedächtnis an ihren Herrn und genießen die gegenseitige Gemeinschaft während der Liebesmahlzeiten.

Bei alledem loben sie Gott. Ihre Freude und ihr Lobpreis sind nicht die Folge ihrer Erlösung, wie das beim Volk Israel in 2. Mose 15 der Fall war. Es ist die Freude der Gläubigen, die sie gemeinsam an der Liebe Gottes haben. Sie sind Teilhaber seiner Natur geworden und sind mit Gott als ihrem Vater in Verbindung gekommen. Außerdem hat der Heilige Geist Wohnung in ihnen genommen.

Ihre ganze Lebensweise nötigt dem Volk Respekt ab. Wenn Christen so leben, wie der Herr es beabsichtigt hat, ist das ein Segen für die Umgebung. Der Herr lässt sich bei einer derartigen Lebensweise nicht unbezeugt. Täglich[3] fügt Er der Gemeinschaft Menschen hinzu. Dadurch nimmt die Zahl derer, die errettet sind, beständig zu. Die Errettung ist für die Ewigkeit. Es kann auch sein, dass die Errettung, die hier gemeint ist, mit der Verwüstung zu tun hat, der Jerusalem im Jahr 70 als Gericht Gottes über das alte System anheimfallen wird. Wer sich bekehrte, entkam diesem Gericht.

[3] Was in der frühen Gemeinde „täglich“ geschah: einander begegnen (Apg 2,46); Seelen zur Bekehrung führen (Apg 2,47); an Zahl zunehmen (Apg 16,5); die Schriften untersuchen (Apg 17,11).